

5

I: Ich interessiere mich für die Situation von Pflegeeltern und Pflegekindern. Ich möchte Einsicht gewinnen in Verläufe von Pflegeverhältnissen, in Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Pflegeverhältnissen. Mir ist dabei auch wichtig zu erfahren, welche Möglichkeiten die Erziehung in der Pflegefamilie bietet, aber auch, auf welche Grenzen und Schwierigkeiten Sie als Pflegeeltern in der Betreuung ihres Pflegekindes stoßen.

10

Ich möchte Sie deshalb bitten, mir Ihre Geschichte zu erzählen. Vielleicht fangen Sie damit an, wie es dazu kam, daß Sie ein Pflegekind aufgenommen haben und wie es dann bis heute weiterging.

15

B: Ja, aha, mhm. So also es kam dazu, kann ich ganz genau sagen, ehm wir haben Kinder sehr sehr gerne, Kinder sehr gerne. So und unsere Kinder sind erwachsen und, unsere Verwandten und alle, die uns ab und zu mal besuchen, die sagten alle: Menschskinder, eure Kinder, die sind bald außer Haus, und und ihr beide, ihr seid ja auch noch nicht so alt, ihr verlauft euch hier in diesem großen Haus, ne. So und dann habe ich überlegt, Menschskinder ja, bin auch so ein Typ, ich mag Kinder so gerne knuddeln und liebhaben und brauche immer jemanden, ne. Und, habe überlegt, ob wir noch ein eigenes Kind bekommen oder. So und wenn, und wenn wir im Fernsehen sehen, die armen Kinder oft, wie die Waisenkinder, wenn sie zeigen, da habe ich, kamen mir die Tränen und habe ich oft zu meinem Mann gesagt, ach wenn man könnte, ich würde zwei drei fremde Kinder hier aufnehmen, ne. Weil wir ja auch viel Platz haben. So, ja, und dann haben wir uns eben überlegt, was wir machen können, und dann

20

haben wir uns an das Jugendamt, gewendet und haben den Antrag gestellt eben, auf Pflegekinder. Wir haben von Anfang an aber gesagt, zwei, ne. Wollten wir gerne haben, zwei Kinder. So und das ging ziemlich schnell, also ein paar Wochen und dann kam Frau Ahorn und sagte, sie hätte eventuell für uns ein Kind, ein und ein viertel Jahr. So, und ich hatte mir vom Alter her schon ein paar größere so vorgestellt, Kindergartenkinder, ne. Ich hatte so gedacht, vielleicht zwei Jahre und fünf Jahre, die Kinder werden morgens zum Kindergarten gebracht und ich kann weiterhin zur Arbeit fahren. So hatte ich mir das vorgestellt, ne. Na sagte sie aber eben, ein und ein viertel Jahr und also mein Mann und meine Tochter haben gleich gesagt: Mutti, ist doch nicht so schlimm und wir sind da und wir unterstützen dich und. Es wäre ja gelacht, drei Leute werden doch wohl ein kleines Kind groß kriegen, ne. Und eh,

25

die waren eben auch ganz doll dafür. Und bevor wir diese Sache überhaupt in Angriff genommen haben, da haben wir Sonntag Mittag am Esstisch alle diskutiert, auch mit meinem Sohn, mit meiner Schwiegertochter, die ganze Familie, ob die überhaupt damit einverstanden sind, also das war für mich das Allerwichtigste, ne. Ja, und die haben eben alle, waren alle dafür, im Allgemeinen, was Mutti sagt, das, da sind sie immer meistens dafür. Und, weil die haben ja so viel damit auch gar nicht zu tun, der Sohn. Warum hätte der dagegen sein sollen, ne. Und er weiß, daß mir das gut tut, ne. Doch, und die freuen sich jetzt auch immer jedesmal, wenn sie kommen. Das Erste ist, sie gehen hin zur Lütten und nehmen die Kleine auf den Arm und drücken sie und küssen sie und freuen sich über alles, was sie neu kann und weiß und macht und spricht, ne. Ja, naja. Und dann hatte Frau Ahorn eben hier

30

gesagt, gucken Sie sich die Kleine an, wie gesagt, die ist erst ein und ein viertel Jahr, eben noch sehr klein, fahren Sie hin zum Heim, von der Entwicklung her ist sie wie ein Kind von acht Monaten erst vielleicht, ne. Und, aber ich glaube, ich weiß heute schon, wofür Sie sich entscheiden werden, wenn Sie die Kleine gesehen haben. So, und wir waren ja nun sehr gespannt, natürlich eh fast die ganze Familie, alle hin, zum Heim, na die ganze Familie, Anne

35

Und, weil die haben ja so viel damit auch gar nicht zu tun, der Sohn. Warum hätte der dagegen sein sollen, ne. Und er weiß, daß mir das gut tut, ne. Doch, und die freuen sich jetzt auch immer jedesmal, wenn sie kommen. Das Erste ist, sie gehen hin zur Lütten und nehmen die Kleine auf den Arm und drücken sie und küssen sie und freuen sich über alles, was sie neu kann und weiß und macht und spricht, ne. Ja, naja. Und dann hatte Frau Ahorn eben hier gesagt, gucken Sie sich die Kleine an, wie gesagt, die ist erst ein und ein viertel Jahr, eben noch sehr klein, fahren Sie hin zum Heim, von der Entwicklung her ist sie wie ein Kind von acht Monaten erst vielleicht, ne. Und, aber ich glaube, ich weiß heute schon, wofür Sie sich entscheiden werden, wenn Sie die Kleine gesehen haben. So, und wir waren ja nun sehr gespannt, natürlich eh fast die ganze Familie, alle hin, zum Heim, na die ganze Familie, Anne

40

Und, weil die haben ja so viel damit auch gar nicht zu tun, der Sohn. Warum hätte der dagegen sein sollen, ne. Und er weiß, daß mir das gut tut, ne. Doch, und die freuen sich jetzt auch immer jedesmal, wenn sie kommen. Das Erste ist, sie gehen hin zur Lütten und nehmen die Kleine auf den Arm und drücken sie und küssen sie und freuen sich über alles, was sie neu kann und weiß und macht und spricht, ne. Ja, naja. Und dann hatte Frau Ahorn eben hier gesagt, gucken Sie sich die Kleine an, wie gesagt, die ist erst ein und ein viertel Jahr, eben noch sehr klein, fahren Sie hin zum Heim, von der Entwicklung her ist sie wie ein Kind von acht Monaten erst vielleicht, ne. Und, aber ich glaube, ich weiß heute schon, wofür Sie sich entscheiden werden, wenn Sie die Kleine gesehen haben. So, und wir waren ja nun sehr gespannt, natürlich eh fast die ganze Familie, alle hin, zum Heim, na die ganze Familie, Anne

45

Und, weil die haben ja so viel damit auch gar nicht zu tun, der Sohn. Warum hätte der dagegen sein sollen, ne. Und er weiß, daß mir das gut tut, ne. Doch, und die freuen sich jetzt auch immer jedesmal, wenn sie kommen. Das Erste ist, sie gehen hin zur Lütten und nehmen die Kleine auf den Arm und drücken sie und küssen sie und freuen sich über alles, was sie neu kann und weiß und macht und spricht, ne. Ja, naja. Und dann hatte Frau Ahorn eben hier gesagt, gucken Sie sich die Kleine an, wie gesagt, die ist erst ein und ein viertel Jahr, eben noch sehr klein, fahren Sie hin zum Heim, von der Entwicklung her ist sie wie ein Kind von acht Monaten erst vielleicht, ne. Und, aber ich glaube, ich weiß heute schon, wofür Sie sich entscheiden werden, wenn Sie die Kleine gesehen haben. So, und wir waren ja nun sehr gespannt, natürlich eh fast die ganze Familie, alle hin, zum Heim, na die ganze Familie, Anne

und Maik nun nicht. Und sind hingefahren da zum Heim und, da kam Schwester Monika uns entgegen mit dem Mäuschen. Sie konnte gehen, aber mit Festhalten. Und (sie kamen) uns den langen Flur entgegen und mir kamen die Tränen, weil sie, sie war schon so niedlich, ne, so niedlich und da habe ich gleich gewußt, oder gedacht: Ach du kleine Maus, du möchtest unser
5 Kindchen werden, ne. So, und dann sind wir in die Zimmer gegangen von ihrer Mutti, ihre Mutti war aber da nicht da, nein. Zu dem Zeitpunkt war die Mutti nicht da. Und eh, dann hat mein Mann sie auf dem Schoß gehabt, und (den) guckte sie so groß an, der hat nun ein bißchen tiefe Stimme, und da lachten die, die Schwestern, die eh Oberschwester und die leitende Schwester, die sagten, ja, Männer sind da ja gar nicht, das war ihr nun ein bißchen
10 ungewohnt diese tiefe Stimme, ne. Und mein Mann, die Schwester, die, die Schwester Christine, die sagte später noch, ein halbes Jahr später: Ich sehe die Kleine immer noch auf dem Schoß sitzen von Ihrem Mann, wie sie Ihren Mann anguckte, das war so niedlich, so rührend. Naja, und dann haben wir sie wie gesagt angeguckt und, haben uns so gefreut und haben, also wir, keiner, ganz unabhängig voneinander, wir brauchten gar nicht überlegen, also
15 wir wußten, die nehmen wir, ne. Und dann eh, es wurde uns aber, Frau Ahorn vom Jugendamt ist ja immer eh, dadurch wurde es ja vermittelt, wurde sie ja vermittelt, ne, und wurde aber eben gesagt, daß die Mutti krank ist, ne, körperlich geistig eh etwas behindert, ne. Die, wodurch oder so, haben wir erst im Nachhinein erfahren. Eh, die Mutti hatte als kleines Kind mal einen Unfall. Die war ungefähr zwei Jahre soll sie, ich kann nur immer sagen soll, ne.
20 Ungefähr zwei Jahre soll sie gewesen sein und da wurde sie wohl vom Auto überfahren, so, und daher hat sie nun so ein bißchen, ne. Aber eh, wir haben die Mutti ja im Nachhinein auch kennengelernt und (ich) finde sie ganz, ist ganz lieb. So eine Ruhige, sehr Ruhige, und man konnte sich unterhalten, ja, also vernünftig unterhalten war eigentlich ganz zufrieden, ne. Man hat ja Angst, man denkt: Ach ja, solche ganz dumme Mutter, Menschskinder, was soll bloß
25 aus dem Kind werden, ne. Was soll man nachher verlangen, ne. Naja, und es wurde eben immer gesagt, man weiß nicht, wie sich dieses Kind entwickeln wird und so ein bißchen, das mußte uns ja immer gesagt werden, ne. So. Aber eh, wir haben sie dann am, ein Wochenende mal hier gehabt, so ein bißchen, das war, wie war denn das, zu Ostern, ein Schnupperwochenende, habe ich immer gesagt, ein Schnupperwochenende, ne. Und eh, so
30 von ihrer ganzen, Art her, hat man gemerkt, also da ist was rauszuholen. Die, die wird sich entwickeln. Da hat man gleich gemerkt also sie, war von Anfang an so wie wir sie kennengelernt haben, lebhaft, lebhaft und hat sich für alles interessiert. Und eh, wie sie die, das erste Mal hier war, da sagte sie gleich „Mama“, „Mama“, und das ging mir so durch, ich habe Gänsehaut bekommen, das fand ich so schön:, ja, wieder „Mama“ und Drücken. Und sie
35 ist solche Schmusekatze ja. Ich sage, wir sagen oft, also unsere, die waren schon so liebebedürftig und haben schon so viel geschmust, aber mit dieser Kleinen, da kommt keiner mit. Keiner. Ja, und dann haben wir eben am 12. April 1999, haben wir sie bekommen, haben wir sie aufgenommen in die Häuslichkeit, ne, 12. April. Und so, sie wurde ja richtig angemeldet, ne. Also daß sie, ist ein Familienmitglied. Und ja, was nun noch?
40 I: Ja, wie ging es dann weiter im letzten Jahr?
B: Eh, ja. Also sie hat sich, man kann sagen von Tag zu Tag entwickelt. Von Tag zu Tag waren Fortschritte da. Und wir waren oft so glücklich, und haben unseren Papa auf Arbeit angerufen und, mußten wir dann gleich erzählen, und der hat sich ja mit gefreut. Ja, hat sich sehr gut entwickelt, also Sprechen alles sehr schön, ne. Ich habe, das zweite Wort war ja
45 damals, nachdem sie „Mama“ sagte, „Papa“, ne. Nun sollte sie ja „Papa“ sagen. So und das habe ich ihr wahrscheinlich so oft vorgesprochen, daß sie nachts im Schlaf schon mal „Papa“ sagte. Das war niedlich. Nein, aber auch so Sätze, ja. (So) schön. Und wir haben, wir fahren alle viertel Jahre dann zum zum Heim hin. Meistens so dann, wenn Feiertage kommen, kurz vor Ostern, kurz vor Weihnachten oder so, ne. Und wir schreiben Briefe zum Heim, und

schicken Bilder hin und schreiben eben immer über, schildern (ihre, auch) ihre Entwicklung, ne. Was sie macht, was sie kann.

I: Und das liest dann auch die Mutter? Oder?

B: Eh, /I: oder kann sie das gar nicht?/ eh, ob die Mutter nun lesen kann, ich weiß es nicht.

5 I: Aber man erzählt ihr das dann?

B: Aber eh, nein, glaube ich nicht. Also sehr interessiert ist die Schwester Monika, weil Schwester Monika hat sie, kann man sagen, bis dahin gehabt, die meiste Zeit. Ne. Sie war ja das Kind, aller Schwestern. Das hieß, Petra heißt ihre Mutter, „Petra kriegt ein Kind“. Ja, und da wurde gesagt, ja das ist das das Behindertenheim, wo soll hier ein Baby hin? Ne. So, und bis dahin war die Kleine das Kind aller Schwestern, kann man sagen. So wie die Schwestern Schicht hatten. Tagschicht, Nachtschicht und jeder hat sie betüfelt, ne. Und da wurde eben auch gesagt, also die Kleine ist ziemlich hyperaktiv, und das haben wir auch die erste Zeit besonders gemerkt, so beim Wickeln oder so, ja. Also wie ein Brummkreisel, ne. Aber da haben wir wieder gesagt, eh, wahrscheinlich auch die Schwestern, weil sie ja, ein niedliches Kind ist, und ein liebliches Kind ist, alle hatten sie unheimlich lieb und gerne, und so wie die Schicht hatten und gearbeitet haben, jede hat mit ihr wahrscheinlich hier Heidihoppsassa gemacht, ne. /I: immer im Mittelpunkt/. So ja, immer im Mittelpunkt und dadurch haben wir auch angenommen, ist die so ein bißchen sehr lebhaft, ne. So und bei uns geht es ja hier zu Hause ziemlich ruhig zu. Ich meine, ziemlich ruhig, also ich, wenn sie nun hier ist, dann machen wir auch allen möglichen Quatsch, ne. Aber so ist ja doch alles, geht alles seinen Gang, ne.

I: Und, also Sie meinten, daß sie alle viertel Jahre hinfahren. Ist das vom Jugendamt festgelegt?

B: Nein. Das machen wir unter uns, also wir haben da so ein gutes Verhältnis ja, ich sage immer, wenn wir da mal hinkommen, das ist als, wie ein kleines Fest im Heim, da ist ja der Pastor auch, das, der, der ist wohl da der Chef, der Pastor, und sie wurde auch getauft. (

), ist ja christliches Heim. Und wenn ich weiß, wir fahren zu Ostern wieder hin, dann sitze ich vorher bis in die Nacht hinein, bis nachts um zwölf halb eins, und stricke ihr ein Osterkostüm oder ein Weihnachtskostüm ja, sie muß ja besonders hübsch sein schmunzelnd. Und jeder sagt: Wann macht deine Mutti das? Ja nachts, sage ich dann. Und eh, ja und und eh, die ersten Male war ihre Mutti ja dabei, ne. So, und dann wurde aber immer gesagt, sagte Schwester Monika: Geh mal zu Petra. Da wurde ja dann nicht gesagt, geh zu Mama, weil, also, ich bin ihre Mama. Ich bin ihre Mama, ne. So, und diese, die, ihre richtige Mutti ist für sie ja eigentlich jetzt ein fremder Mensch. Ne. So, und dann wurde dann eben gesagt, na, ihre Mutti sollte sie ja auch mal auf den Arm nehmen, ne. „Na, geh mal zur Petra“, wurde dann gesagt, ne. So, und die nahm sie zwar, dann gezwungenermaßen mal und drückte sie, aber die Lütte wollte dann auch wieder, die kannte sie ja auch nicht, ne. So und eh wie wir das vorletzte Mal da waren, und wir uns, wir melden uns dann immer paar Tage vorher an. Wie wir jetzt zu Ostern wieder hin wollten, da sagte Schwester Monika eh: Petra. Wir werden das so machen, daß Petra nicht da ist. Wie wir das Mal davor weg waren, da hat sie so geweint, die Petra. Hätte ich gar nicht gedacht, ich habe immer gedacht, die macht sich da gar nicht viel daraus so. Ne. Aber war ja wiederum ein gutes Zeichen, ne. So, und das wollten sie jetzt vermeiden, ne, das tut ja nicht nötig, wir kommen hin und, in dem Moment nimmt sie sich sehr zusammen, da merkt man ihr gar nichts an, ne. Da sitzt sie wie die anderen, da alle, die da wohnen, ne, sitzt sie und guckt und die Kleine macht da Faxen, wenn wir hinfahren und die Kleine führt vor, was sie alles kann und, was sie neu gelernt hat, und alle sitzen und lachen und das findet die Lütte ja toll, ne. Dann wird getanzt und gehopst. Bloß ich sage, ein bißchen weiter, dann findet sie das sicherlich nachher doof, wenn sie ein bißchen älter ist. /I: (/) Dahin fahren. Ne. /I: ja, muß man sehen/ Das wird ihr dann, muß man sehen. Muß man

sehen, wie sich das entwickelt, kann man vorher nicht wissen, ne. Naja, dann kam sie ja, hatten wir uns überlegt, eh, daß wir sie zum Kindergarten bringen. Seit Januar ist sie im Kindergarten, ne. So und, da ging sie sechs Stunden, von morgens um acht bis um vierzehn Uhr hatte ich sie hingebracht, und im Januar Februar März kann man sagen, die ersten drei
5 Monate war sie fast nur krank. () sie war drei Tage im Kindergarten und anderthalb Wochen krank, ne. Hat sich da sehr zurück entwickelt. Also da war ich so verzweifelt, so verzweifelt. Ich sage, ich war immer stolz, und jeden Tag haben wir Fortschritte gemerkt und was sie kann und sie wurde immer vernünftiger, bis zu ihrem zweiten Geburtstag, im Dezember hat sie Geburtstag am 27., bis
10 dahin jeden Tag irgendwie gute Fortschritte, und da war es vorbei. Ich habe sie vom Kindergarten abgeholt, es kam vor, daß wir dann gleich durchweg von Holzdorf nach Grünstadt gefahren sind, wir wollten einkaufen oder irgendwo hin. Ich habe gesagt, mit dem Kind, das ist nicht möglich, noch irgendwo hinzugehen. Die ist bockig, die, die schreit, die macht sich steif, ja und oh. Also unmöglich, ne. So, und da habe ich mir das nämlich überlegt,
15 Mensch, das muß ja doch irgendwie eine Ursache haben, und frech und haut mich und, kneift mich und kratzt mich und. Hinterher drückt sie mich und sagt: Meine liebe Mutti, ist ja gut. Aber das darf man nicht, ne. Und da war ich eben so verzweifelt, da war ich, habe ich schon die Kündigung für den Kindergarten geschrieben. Daß ich den Vertrag wieder kündigen möchte, ne. Und eh, weil sie hat, hat da auch vom Kindergarten aus nichts gelernt.
20 Normalerweise, ich habe, sitze mit ihr hier fast jeden, einmal sitzen wir am Tag nachmittags und malen und wenn es für zehn Minuten ist, aber sie malt, sie schreibt, ne. Oder wir gucken ein Buch an oder wir singen oder wir machen Spiele: „Zeigt her eure Füßchen“. So, und ich habe gesagt, Januar Februar März, ich meine, die haben alle Kinder in der Verwandtschaft, und meine Mutti war auch zwanzig Jahre, über zwanzig Jahre im Kindergarten. Ich sage, die
25 müßte ja mal ein Bildchen mitbringen. Einmal, das weiß ich ja von uns noch, ne. Ein Bildchen oder was wir, daß man, daß sie mal was gebastelt haben. Oder irgend etwas, kam nichts. Oder daß sie irgendwie mal was zeigen würde, was Neues, ne. Daß sie da was, nichts. So, und da haben, hat sie sich nun aber, hatten wir dann nachher erfahren, na erfahren, das haben wir gesehen und gemerkt. In ihrer Gruppe ist eine Erzieherin, und die hat drei Babys und hat noch ein Baby zubekommen. So, und da sind die Größeren sich allein überlassen. Ja,
30 die hat nachher gegessen, ich war stolz, die hat so schön alleine gegessen. Das war kein Essen mehr, die hat ihren Löffel genommen, das Essen, und dann, und immer: Mutti, guck mal. Ich sage, du bist ja wie ein Rüpeljunge. Und den Joghurtbecher und den, die die den Pudding oder Kompott, ne, Schälchen. So. Tasse, Trinken, auf den Tisch: Mutti, nicht plümpern. Das sagt
35 sie mir dann aber, ne. Weil ich immer gesagt habe, nicht plümpern. Ja, wie sie es gemacht hat, hinterher, ne. Und das hat ihr irgendwie Spaß gemacht, ich (). So, und wie gesagt, ich war kurz davor, oder, sie rauszunehmen, hatte wie gesagt die Kündigung geschrieben, und habe gegessen und überlegt und überlegt, Mensch, was ist denn nun richtig. Und dann fiel mir das ein, habe ich gedacht, bringst sie mal, versuchst erst mal, bevor du sie ganz rausnimmst, ne,
40 bis mittags, und daß sie zu Hause schläft, paar Stunden. Und das ist, ist gut. Das läuft bestens jetzt, ne. Von dann, man kann sagen, genau von dann an hat sie auch wieder Fortschritte gemacht. Das ist wieder alles anders, ist sie nicht mehr so viel krank. Und, es ist ein Unterschied. Zum Beispiel heute morgen war sie um halb fünf wach. „Mutti, Mama, Mutti, Mama“, na dann holen wir sie bei uns ins Bett, und dann fing sie an, rumzutoben und ich bin
45 drei oder vier Mal aufgestanden, sie wollte immer wieder trinken trinken, und Mama springt ja, und läuft und läuft und tut. Und zum Schluß war ich aber wütend, ja, weil das immerzu, wieder trank und dann legte sie sich hin zwei Minuten und dann wollte sie wieder trinken und, ich muß sie dann ja auch immerzu gribbeln auch kitzeln und gribbeln. Und dann war eine Stunde vergangen, da guckte ich, doch, das war kurz vor halb sechs, mein Mann mußte

aufstehen nachher gleich. Und, da war ich wütend, wieder trinken und wieder trinken. Ich sage: Jetzt ab in dein Bett, jetzt reicht mir das. Nahm sie wieder ihr Bett und alles, Kopfkissen, wieder alles in ihr Bett rein und dann muckste sie sich auch nicht. Ist sie wieder eingeschlafen und nun war es heute morgen schon viertel acht, um acht Uhr fängt, ist sie ja
5 dann da, viertel acht mußte ich sie wach machen. Oh und sie hat geheult. Ist klar, sie war müde. So, und so war es mittags immer gewesen, ne. Sie war immer noch müde und (gnäckrig) und, da hat sie sich den ganzen Nachmittag immer nicht von erholt. Naja. Und nun ist doch, wir gehen dann auch ziemlich oft zum Jugendamt hin, von alleine auch, ne. So, also wir haben keine festen Zeiten, die uns vorgeschrieben werden, dann und dann müssen wir
10 kommen oder so. Wir haben da auch ein gutes Verhältnis zum Jugendamt und telefonieren auch mal, „Hallo“, wenn wir gut drauf sind, schönen Tag haben, dann rufen wir mal „Hallo, Tante Ahorn“, ne, oder so, „wir wollten bloß mal schönes Wochenende wünschen“ und bloß kurz, ne. „Na, Anne, wie geht’s?“ Und dann „Hallo, hallo, Tante, Tante“ na die freuen sich ja, ne. Neulich haben wir, auch zwei Bilder mitgenommen, eins für Frau Ahorn und eins für
15 ihren Vormund, hat sie ja beim Jugendamt auch einen Vormund, ne. Für Frau Ginster und, Frau Ahorn erzählte im Nachhinein auch, sie hat die Bilder rumgeführt, überall und da haben die Kolleginnen gesagt: Ach, würde Familie Lande auch noch zwei Kinder aufnehmen? Oder eventuell drei? Naja /I: doch, ist schön/ na ich sage, daß ist jetzt meine, meine Auf, habe ich mir als Aufgabe jetzt vorgenommen oder gestellt, ja. So, wie Frau Ahorn mal sagte, ein
20 Mann, sie weiß, es gibt ja sogar auch diese Lehrlinge jetzt schon so für Pflegeeltern oder für Tagesmuttis oder so, bloß das ist alles ziemlich weit weg, ne. Neustrelitz oder, wurde gesagt, der letzte glaube ich, war in Neustrelitz. Und sie sagte auch, ein Mann, sie hat ja auch viele Pflegeeltern, ne, der ist auch arbeitslos geworden und hat sich das, so was übernommen. Hat gesagt, es wird ja nicht als Beruf anerkannt, Pflegeeltern, zählt ja nicht als Beruf. Es ist seine
25 Berufung, hat er gesagt, ne, und so habe ich mir das auch, bald gedacht, ne. Und vom Platz her haben wir eben viel Platz, und wir haben im letzten Jahr auch, ganz viel hier gebaut. Im ganzen Haus neue Fenster reingebaut und Heizung. So, und die Räume oben oben ist ja auch alles groß, viele Zimmer, das steht alles leer und das ist eigentlich schade, ne. Ein Kinderzimmer oben ist schon komplett eingerichtet, mein Sohn kaufte sich, wie wir herzogen,
30 hier Möbel, schöne neue Möbel, und der zog zu seiner Freundin. Das war, ist unbewohnt, ne. Und ist schade darum eigentlich, ne. So, und wir haben auch gesagt, wenn wir anderen Kindern helfen können, dann machen wir es gerne, ne. Wir nehmen an, mein Mann sagt oft, Menschenskinder, weil mit den, die erst haben wir, Anne haben wir im Januar beantragt, den Antrag gestellt im Januar. So Februar März, ja, da ging das nachher los, März, Ostern glaube
35 ich, war im April und, da hatten wir sie ja schon, also das ging sehr schnell eigentlich, ne. So, bloß mit dem zweiten Kind, das haben wir so oft gesagt, schade, das Zimmer oben hätte nun schon so lange auch bewohnt sein können, ne. So sagt mein Mann oft, Menschenskinder, man nimmt an, es sind so viele Kinder im Heim, denen würde das doch in einer Familie bestimmt besser gehen. Ne. Naja, und wir sagen dann auch eben, also Anne soll nichts entbehren, ne.
40 Also alles, was ein Kind haben möchte und haben kann, soll sie haben. Ne. Das macht uns ja auch Spaß. Wenn wir sehen, wie schön, und letztes Jahr, sie kriegen dann ja auch 300 Mark Urlaubsgeld, ne. So und letztes Jahr, nagut, sie kam zu Ostern zu uns und dann konnten wir nicht gleich in Urlaub fahren, da war sie noch so klein, das ging gar nicht, ne. So und da haben wir ihr dann von ihrem Urlaubsgeld auch Kinderspielplatz (auch) gekauft, (so) mit
45 Schaukel und Leiter und so, ne. So, und wenn sie irgend so wie was kriegt, das kriegt sie auch, ne. So und, naja, Frau Ahorn weiß, ich eh das hat sie uns, das sagt sie uns immer, Frau Ahorn, eh immer, jedesmal, wenn wir uns sehen. Mit Anne, mit der Kleinen, haben wir unheimlich, ein unwahrscheinlich großes Glück weil, da steht keiner hinter. Also der Vater, wurde gesagt, ist unbekannt. Ne. Vater unbekannt. So, die Mutter ist nicht in der Lage, die

Kleine zu erziehen, ist unmöglich. Und es steht keine Großeltern, es steht keiner dahinter. Also das heißt, Anne ist, ist ein Dauerpflegekind, ne. Und eh, die wird immer bei uns bleiben, also Frau Ahorn sagt, sie, wir, es ist wie ein leibliches Kind, kann man sagen. Ne. So, und das ist schön, zu wissen. /I: ja, das ist nicht immer so/ Weil wir eigentlich nicht solche Menschen sind, die eh die, wo uns von vornherein gesagt wird, sie können das Kind aufnehmen, aber auf unbestimmte Zeit, ne. Geht nachher irgendwie wieder zurück. Und da, das ist nicht schön. Man gewöhnt sich ja auch aneinander wenn dann ein paar Jahre vergangen sind, wenn man das dann wieder weggeben muß, das ist sehr traurig, ne. So, und dann, das ist auch der Grund, eh eh dann hatten wir uns mit Frau Ahorn unterhalten und da hat, hatten wir gesagt, am liebsten, es ging, wurde ja gefragt: Wie alt sollte das zweite Kind sein und und, und so weiter und so fort. Naja, und dann haben wir so gedacht, weil bei der Anne jeder sagt, also die Schwestern immer bei der Kinderärztin Frau Lande, daß eh eh kann man Ihnen aber auch verdanken. Ich bin gar nicht so, ich sage immer, die Kleine entwickelt sich, das ist die Kleine. Ja, sagt eh Schwester () dann bei, von Frau Dr. Buche die Schwester, aber das ist unser Verdienst. Ja, ich sehe das nicht so, als Verdienst, das ist ja selbstverständlich. Ne, ich meine, wenn das nicht so wäre, dann bräuchten wir uns die Kinder nicht herholen, ne. (). Und eh, Frau Ahorn weiß, daß wir uns damals, oder wie wir uns damals unterhalten haben, daß wir gesagt haben, am liebsten würden wir ja nun wo wir das mit der einen nun so erlebt haben noch, das zweite auch als Dauerpflegekind nehmen, so, ne. Ich meine, wenn man erst mal so einen, Vergleich hat oder so, ne. /I: ja, ist vielleicht dann auch schwer/ Und da weiß sie eben, das zweite Kind, das wollten wir eben auch auf Dauer haben. Ne. So, nun sagt sie aber, das, das erste ist schon ein Glücksfall /I: ist schwer zu finden/, ist schwer zu finden. Und, wir haben uns nun immer gewundert, Mensch, das dauert aber, dauert. Ich meine, das ist so, die die die Kinder, die kommen im Allgemeinen da, meistens sind das ja Kinder, wo die eh Familienverhältnisse nicht, nicht so sind, wie sie sein müßten, ne. So, entweder die Eltern geschieden oder Alkoholiker oder irgendwie was, das sind (immer), in der Regel auch dann oft Kinder, die psychisch eh vorbelastet sind, ne. Auch oft, die schon viel erlebt haben, ne. So, und da ist es ja wieder vom Alter her ja wieder schön, so wie bei unserer kleinen Maus nun, wenn sie noch ziemlich klein sind, ne. Ja. Es eh doch, Anne war paar Wochen bei uns, und Frau Ahorn wußte, zweites Kind. Und nach paar Wochen rief sie an und sagte: Herr Lande, ist ihre Frau da? Nein, die kommt heute Nachmittag, sagte mein Mann, da habe ich noch gearbeitet. Freudestrahlend: Ja, ich rufe heute Nachmittag noch mal an und dann rief sie an: Frau Lande, wir haben für sie ein Baby. So, aber da war sie ein paar Wochen hier und da war sie ja noch fast wie ein Baby. Ja, ich mußte sie, sie fing an zu laufen, aber alles so wackelig und überall, wo wir hingefahren sind, ich mußte sie ja immer tragen, auf den Arm nehmen oder im Wagen schieben, sie ist ja noch nicht so, daß sie so alleine konnte, ne. Und dann habe ich gesagt, Frau Ahorn, ist ja alles lieb und alles schön und alles nett, aber ein Baby, das ist, ist noch so klein. Ich habe ja noch mein Baby, habe ich gesagt, ne. So, und dann, das hat, das hat sie drei Mal hintereinander, kam sie immer wieder, ich weiß nicht, ob sie es nicht verstanden hat oder. Immer wieder, (oder) die versuchen es auch, ne. /I: versuchen es, ja/ dann noch mal wieder, noch mal wieder ein Baby, da sagte sie aber, ich meine, wenn man das dann hört, einen Kleinen, der der war auch noch nicht mal ein Jahr, nein, ich glaube, neun Monate, aber von der Entwicklung noch weit zurück. Und mit einem Katzenschrei /I: was?/, ja, Katzenschrei, und so, ich meine, wenn man solche Dinge hört, ne, da schreckt man ja zurück. Und dann, und sowieso, ich habe dann wieder gesagt, Frau Ahorn, ein Baby, das geht nicht, das geht nicht. Und dann sind wieder paar Wochen vergangen und dann rief sie wieder freudestrahlend an und dann sagte sie, Frau Lande, wir sind in eh in guter Hoffnung. Das war im Juni, muß Juni, ja Juni muß das, im vergangenen Jahr Juni gewesen sein, guter Hoffnung, uns wird im August ein Baby geboren, ob ich das nehmen würde aber eh, für ein paar Monate.

Dann haben wir hier gegessen, meine Familie, wir haben gesagt, um Gottes Willen ein frisch geborenes Baby, da muß man Tag und Nacht, ein Baby ist ja noch mal nachts, ne. So, und das, das sind ja die schlimmsten Monate, die ersten Monate, bis ein Baby so durchschläft eh endlich mal, ne. Und dann solch schönes kleines süßes Baby und dann macht man das ein paar Monate und dann geht das an die Mutter zurück. Und das ging, (geht) auch nicht, das ging nicht. Ne, ich meine, gut, heute nun bin ich schon wieder so weit, nun war ich auch paarmal wieder da und und, daß ich sage, also Frau Ahorn, wenn sie jetzt ein Baby hätten, jetzt würde es gehen. Ne, Anne ist jetzt schon so das geht. Ne. (Jetzt) ist wieder alles ganz anders als vor einem Jahr. Anne würde sich freuen, ach, die würde sich freuen.

5 Und nun eh, ich hatte ja versucht, wieder in meinen Betrieb da, das, rein zu kommen, wieder weiter zu machen mit meiner Arbeit, aber wie gesagt, momentan ist nichts. Und dieser Antrag auf Arbeitslosenhilfe, also das ist so beschämend, wenn man sich den durchliest, ja. Also, wenn ich nicht momentan müßte, dann würde ich diesen Antrag gar nicht stellen an das Arbeitsamt. Aber (nun) sagen wieder meine, oder jeder sagt das so zu mir, meine engsten

10 Leute, die sagen: Sei nicht dumm, den Antrag, den stellst Du. Und den stellst Du, und das ist ja nichts Schlimmes, ne. Aber man fühlt sich nicht dabei, sich dabei nicht gut. /I: nein, aber es ist, ist ja eigentlich nichts Schlimmes/ Nein, aber wenn man das liest, die Fragen, und so und. Da habe ich auch hier gegessen, habe gedacht, du möchtest unbedingt was machen, was Vernünftiges und was Nützliches, ne. Und habe, mit Frau, bin mit Frau Ahorn nun so

15 verblieben, also nun habe ich gesagt, Frau Ahorn, ich würde mich auch anbieten so als eh einsatzbereite Pflagemutti. Ja eh, das war auch zwischendurch also im Laufe des letzten Jahres, sie hatte Angebote. Aber diese Angebote kamen kurz nachdem wir wie gesagt Anne hatten. Also alles alles ziemlich kurzfristig und alle so hintereinander. Und wahrscheinlich war das unsere Eingewöhnungsphase. Wo ich, auch, ich mußte mich auch daran gewöhnen,

20 meine Kinder waren erwachsen, ich konnte bis dahin schalten und walten so wie ich wollte und wenn ich k.o. war und nicht mehr konnte, habe ich mich hingelegt wie ich von der Arbeit nach Hause kam. Und bei Anne mußte ich einsatzbereit sein und rund um die Uhr, ne. So aber jetzt seitdem sie eben paar Stunden im Kindergarten ist, habe ich jetzt schon wieder doch mehr Zeit auch ein bißchen (und) das sagt sie immer wieder: Frau Lande, bei allem, was sie

25 machen und was sie tun, nehmen sie sich ein bißchen Zeit für sich, die muß bleiben, die braucht man, die braucht der Mensch, ne. Daß man mal nicht, putzt und nicht macht, mal alles stehen und liegen läßt und abschaltet, ne. Das ist so. Und habe nun aber, habe mir nun überlegt, weil ich unbedingt was machen möchte, wie gesagt, habe, bin mit Frau Ahorn so verblieben wenn sie in Not sind, ne. Sie hatte damals auch mal, da rief sie an und sagte: Frau

30 Lande, wir hätten ein Kind, das, die Eltern sind Studenten, die ziehen um, die wollen nach Berlin ziehen, und das Kind müßte für paar Wochen während des Umzuges praktisch untergebracht werden, ne. So und, wahrscheinlich, ich habe damals ja auch paarmal gesagt: Frau Ahorn da kam da nichts. So und nun neulich, beim letzten Gespräch, da hörte ich raus, da hat sie doch die Andeutung gemacht ungefähr als wenn, ja Frau Lande, die stellt ja

35 Ansprüche. Ja. Also, Ansprüche, wie gesagt, als wenn wir, wenn wir noch ein Kind nehmen oder Kinder noch nehmen sollten, nur Dauerpflegekinder, weiter nichts anderes. Ne. So. Und nun habe ich eben gedacht, meine Güte, wenn ich () Job eh Job habe, sagen wir mal auf gut deutsch einen Job habe, da fahre ich auch morgens hin zur Arbeit und komme nachmittags zurück, und das ist, ist so mein Job, wo ich irgendwo fest angestellt bin, oder ich mache das

40 arbeitsmäßig mit dem Jugendamt, und sage: Frau Ahorn, das ist okay, also ich biete mich jetzt an, und haben Sie Kinder, wo Sie sagen, Mensch, die müssen wir ganz dringend unterbringen, ob für drei Tage und vier Nächte oder für drei Wochen oder für drei Monate, also da helfen wir Ihnen. Und dann hat sie gesagt: Also das ist viel wert, daß ist gut zu wissen, weil sie sind des öfteren mal in Not, ne. Und dann wissen sie doch, da können wir anrufen und wir haben

45

Platz (auch) so, ne. So bloß, bloß das das möchte ich auch das ist ja nun in Arbeit, ne, und ich meine, man möchte das ja auch genau wissen, weil wir sind ja immer noch nicht ganz fertig mit unserem Bau und dementsprechend, wir wollen noch ein ganz schönes Kinderzimmer einrichten, bloß es kommt ja auch immer auf das Alter der Kinder drauf an. So, und da möchte man dann schon ein bißchen auch dementsprechend das so bauen. Ne. Und einrichten. Ob das nun mehr für Babys ist oder mehr für Vierzehnjährige, ne. So, und und und es ist gut eh ich war neulich ein bißchen depressiv hier, habe nun die, den Antrag gelesen auf Arbeitslosenhilfe und habe gedacht, nein, habe mit meiner Kollegin da telefoniert und habe gedacht, was machst du nun, was machst du nun? Und habe Frau eh Ahorn angerufen noch mal beim Jugendamt, wir waren vormittags schon da, Anne und ich, morgens. Aber, mit der Kleinen da, wir haben uns, allgemein unterhalten, das Wichtigste über Annes Entwicklung, da macht sie sich immer Notizen auch, aber haben weiter über meine Probleme weiter gar nicht gesprochen. So, und und, nun schlief die Kleine mittags, und dann habe ich Ruhe gehabt und dann habe ich Ruhe gehabt und dann habe ich den gleichen Tag noch mal mittags angerufen, ich sage: Frau Ahorn, ich bin es noch mal, ich habe gerade den Antrag bekommen auf Arbeitslosenhilfe und arbeitsmäßig ist auch nichts drin und ich habe ja nun mal für die Kleine meine Arbeit aufgegeben. Und da ich ja nun doch zu Hause bin und wahrscheinlich erstmal zu Hause bleiben muß, gezwungenermaßen also, möchte ich doch daß das jetzt ein bißchen vorangeht und noch ein zwei Kinder doch noch zuhaben, ne. Und dann, und das war gut. Habe ich gefragt, ich möchte Sie nicht hintergehen, und möchte auch nichts falsch machen und frage lieber, ob sie damit einverstanden wäre, daß ich mal, daß wir mal außerhalb der Region versuchen. Wegen Pflegekinder, vielleicht mal Lindow oder oder wenn es Fuchsstadt ist, ich sage, ich habe ungefähr vor einem halben Jahr mal einen Artikel gelesen, ich glaube, das war der „Sonntagsblitz“ und da stand: Fuchsstadt sucht Pflegeeltern. Ne. Und es werden doch, ich kann mir das nicht vorstellen. Es werden welche gesucht. /I: ja, Pflegeeltern/ Es gibt doch so viele Kinder. Ja, werden im Allgemeinen Pflegeeltern gesucht. Ich weiß es nicht. Und wir haben das sage ich jetzt so zu Ihnen, das habe ich nicht zu Frau Ahorn gesagt, mein Mann und ich, ich habe so oft zu meinem Mann gesagt, in Abständen, ich, das verstehe ich nicht, warum hat Frau Ahorn kein zweites Kind für uns? Das verstehe ich nicht, habe ich immer gesagt. Will die uns keines mehr geben? Das, ich weiß das nicht, aber die freuen sich doch immer so über die Lütte. Und dann sagte er, und er hatte Recht, er sagte dann: Ja ja, die denkt, noch eben ein Dauerpflegekind und das findet sich nicht und ne. Vielleicht läßt sie uns nun auch absichtlich ein bißchen zappeln, sagte er, das weiß man nicht. /I: ach das weiß man nicht/ Nein, weiß man nicht. So, und das war aber der springende Punkt, daß ich gesagt habe, Frau Ahorn, ob wir da mal außerhalb der Region versuchen. /I: mhm, und?/ Und und da habe ich gemerkt, das wollte sie nicht. Das habe ich gleich gemerkt, also eh, sie hat gesagt, man kann es uns nicht verbieten, was wir machen, das ist unsere Sache, ja, und dann sage sie so von sich aus, sie hat auch ein paar Anträge von außerhalb bei sich, bei sich wieder zu liegen. Und dann sagt sie eh: Ach, Frau Lande, ich bin mit mit, mit Annes Bilder rumgegangen hier, von Abteilung zu Abteilung. Und und dann, daß die eben gesagt haben, ob wir auch noch mehrere Kinder aufnehmen würden. Und ehm: Ja, ich eh kann ja mal, kann das ja mal ansprechen, wenn die Kolleginnen, da hat ja jeder seinen Bereich und so, und die anderen werden ja auch Pflegekinder bekommen da, ne. Und: Wenn da, wenn sich was bietet oder so, daß sie dann was bekommen und. Und dann hatte sie es eilig plötzlich. Da sagte sie: Rufen Sie mich doch bitte nächste Woche noch mal an, vielleicht habe ich bis dahin eins. Wenn (ich) heute. Ja, so, so. Und da habe ich gemerkt, das war doch gut, daß ich das mit außerhalb der Region angesprochen habe, ne. Und und dann sagte sie: Wenn ich heute nämlich zu Ihnen sage, wir haben kein, kein Kind, dann kann es morgen schon ganz anders sein. Das glaube ich auch. /I: ist auch so/ Ist so, ne. Man weiß ja nie, was irgendwie wo vorkommt und plötzlich

heißt es, das Kind muß da rausgenommen werden, weiß man nicht, ne. /I: ja, das ist so/ Naja, und habe gesagt, daß ich das dann als meine Aufgabe nehme, das mit den Kindern mache. Habe ich eine Woche später angerufen, sollte ich mich melden, eine Woche später, und dann hatte sie was vom, dreizehnjährigen Jungen gesagt. Sagte sie, ein Dreizehnjähriger wäre ja zu
5 groß für Sie, ne? So, naja, ich meine, das hört man eh am Telefon und den Moment, da sagt man gar nicht viel, man muß sich ja auch erstmal Gedanken machen, ne. Und dann sagte sie, sie überlegte, aber ich merkte richtig, sie überlegte. Und dann sage sie, ja, sagte sie, sie hätte ein neunjähriges Mädchen. Neunjähriges Mädchen, so und so und so. Und dann hatten wir, dafür ist aber wieder Frau (), ihre Mitarbeiterin zuständig, und dann war ich letzten Mittwoch
10 da, letzten Mittwoch, ja. Und da hat Frau () mir alles erzählt, also neunjähriges Mädchen, aus welchem Elternhaus und über die ganzen Verhältnisse informiert, ne. Die Kleine lebt in Eisenberg momentan im Heim. Und hat das Sorgerecht hat der Vati, und da wurde eben gesagt, daß ist der Unterschied zu unserer Kleinen, ne, wieder, also wie gesagt, es wird immer gesagt. Kein Dauerpflegekind kann man nicht sagen, also das ist ungewiß, wie lange sie in in,
15 in eine Familie kommt, ist ungewiß. Bloß, da ist der Unterschied, da sind Eltern da, die Eltern sind geschieden, Sorgerecht hat der Vati. Es ist eine Oma da, ne. Der Vati holt alle eh vierzehn Tage am Wochenende das Kind, nach Hause zur Oma hin. Und, der Vater ist da und das, der wird immer da sein. So, und wenn, wenn das Kind hier wohnen würde bei uns, ne, da hätte der Vater immer das Recht, und auch, daß er sie holt und so, ne. Bloß, da wären wir die
20 Letzten, also da hätten wir nichts dagegen. Überhaupt nicht, warum? Ne.
I: Ja. Und das befindet sich jetzt so
B: Und das eh eh, läuft jetzt, sagen wir mal.
I: Ach so, das läuft schon.
B: Das läuft, ne. Nun wurde gesagt eh, der Vati, der möchte also die die haben, sind so
25 verblieben, der Vater und das Jugendamt, er möchte gern, daß sein Kind aus dem Heim rausgenommen wird und in eine Pflegefamilie kommt, das ist der Wunsch des Vatis. Ne. So, und da hat das Jugendamt damals eben gesagt, ja, wir werden versuchen, Pflegeeltern zu finden. So, und nun wurde mir neulich gesagt, der Vater möchte dann gerne die Pflegeeltern vorweg auch kennenlernen. Und das ist ja selbstverständlich, das würde uns ja genauso gehen,
30 daß man sagt, die möchte ich aber erst mal sehen. Ne. Und ich habe gesagt, sicherlich möchte der Vati auch hier nach Hause kommen und sich angucken, wo, wo würde sie wohnen, wie, wie würde sie wohnen, auch das soll er machen, und auch die Oma, weil gesagt wird, die Oma hat das Sagen. Und wenn wir Omas Herz erobert haben, dann wird er auch damit einverstanden sein, ne. So, und nun denke ich jedes Mal, wenn das Telefon klingelt, Frau
35 Ahorn wollte einen Termin ausmachen, wann wir uns treffen, ne. Mal abends, wenn mein Mann Feierabend hat, daß wir uns dann kennenlernen, ist ja wieder der Witz, mein Mann und der Vater von dem Kind, die haben in einem Aufgang gewohnt in Grünstadt, der weiß nun ganz genau Bescheid, mein Mann. Aber ach, das ist gar nicht so schlimm. /I: ist nicht so schlimm/ Nein nein. Und der Vater ist vom Alter her, ist wohl in unserem Alter. Und ist ja
40 auch nichts Schlimmes eigentlich, ne. () die hatten nicht viel miteinander zu tun, die sind sich aneinander vorbeigegangen. Ich sage immer, unser Papa, durch die Kleine, unser Papa, der wohnte unten und der andere wohnte oben und auf dem Treppenaufgang haben sie sich dann gesehen praktisch nur gesehen, weiter ja auch nichts, ne. So, ja, und wir sind ja nun, das ist, ich meine, wenn man weiß, da kommt ein Kind, wir sind ja innerlich auch aufgeregt. Muß
45 man ja sagen, es ist ja, ich sage ja immer, so ein Kind verändert unser ganzes Leben. Ne. Total. So aber die, die das haben wir durch die Kleine ja auch gesehen, und die Kleine, die hat unser Leben so verändert, also herrlich, also wir sind so glücklich, ja, schöner kann es nicht sein. Ich sage bald jeden Tag, sie ist das Schönste, was es gibt, ne. Ich meine meine eigenen Kinder natürlich auch, aber, sie tut uns auch so viel Gutes hier, ne.

I: Und wie war das damals, wer hat Sie auf die Inpflegenahme vorbereitet? Oder wie haben Sie sich vorbereitet?

5 B: Eh ja, da gab es gar keine Vorbereitung. () Vorbereitung, ich sage ja, mit Anne, das ging alles so schnell, ja, wir haben den Antrag gestellt, also überlegt habe ich schon lange vorher
immer, was könnten wir machen, was und, wie gesagt, ich habe im Fernsehen oft diese diese
10 Waisenkinder hat man gesehen, das waren dann die ausländischen Kinder oder so, da hat man gedacht, ach nein, solches Kind, da würde man ja gar nicht rankommen, die könnte man ja gar nicht von irgendwo herholen. So, aber dann hat man wieder überlegt, (aber) hier bei uns gibt es ja auch genügend Kinder, die die kein Zuhause haben, und da bin ich eben auf das
15 Jugendamt gekommen, habe überlegt, naja und man liest dann ja auch in der Zeitung mal irgendwie von Jugendämtern und Pflegeeltern und da habe ich gedacht, ich wußte ja auch gar nicht, welchen Weg man geht, ne. Und habe gedacht, eventuell ist Ansprechpartner das Jugendamt, da rufst du erstmal an. Habe da angerufen, habe mich erkundigt nach dem Werdegang und dann wurde gesagt, ja, Frau Lande, da müßten Sie kommen, holen Sie sich
20 einen Antrag und dann waren das viele viele Seiten mit Begründung und Warum und Wieso und Weshalb und da haben meine große Anne und ich eben viel geschrieben beide. War immer schön. Sie saß dann auch daneben und ach Mutti und so und so und so. Sie wollte schreiben, hat gesagt: Gib mal her, ich schreibe. Und die hat das dann alles ausgefüllt und begründet und geschrieben. Und haben das dann hingebracht und da war dann auch noch mal
25 das Gespräch, das war dann noch mal mündlich praktisch das alles, was wir geschrieben haben, haben wir uns da mal unterhalten mündlich noch mal, ne. Und dann kam Frau Ahorn einmal auch hierher, ist ja klar, die vom Jugendamt wollen ja auch die Häuslichkeit sehen, wo die Kinder untergebracht werden, ne. Die sagte auch, also, sie geben Kinder gern auf das Dorf. Ne, ist anders als im Neubau. Kinder gern auf das Dorf und das Schöne war ja, Frau Ahorn, die kannte mich ja auch von zu Hause her, wie ich so klein war, wir sind ja aus dem Nachbardorf, so. Na, das war ja nun besonders schön. Ja, ich bin eine geborene () und ach, sagt Frau Ahorn, die (), alle meine Tanten und alle, die kennt sie ja nun, mit denen ist sie ja fast aufgewachsen. Naja, aber ich es war schon ganz gut, nun kannte sie vielleicht meine Verhältnisse dadurch besser, ne. Dadurch besser, vielleicht lernen sie andere Familien auch
30 ein bißchen länger erst mal kennen und nehmen Tuchfühlung, weiß ich nicht. Und nun kannte sie mich ja doch schon länger als wir dachten. Und dadurch ging das eben so schnell, ne. Und da gab es gar keine Vorbereitung weiter, ne. Die Kleine wurde angeguckt und

I: Und Sie in der Familie, Sie hatten vorhin schon gesagt, daß Sie sich dann nochmal am Küchentisch zusammengesetzt haben.

35 B: Hier sonntags, hier.

I: Das war so ihre Vorbereitung praktisch in der Familie.

B: Also, also bevor ich den Antrag gestellt habe. Weil ich wußte, das ist eine große Sache eben, ne. Das ist eine große Sache und mein Junge weiß genau, wie, wie lieb ich unseren Jungen habe und, unsere Anne genauso, die große Tochter, ne. Und ich wollte nicht, daß daß
40 die vielleicht nachher eifersüchtig sind, und das war so niedlich und da sagte uns er Junge sagte dann: Nein, sagt er, Mutti eh, ist okay, ist okay, Hauptsache, das Kind erbt nachher nichts. Das war so niedlich, ne. Hauptsache, das das das Kind erbt nachher hier nicht oder oder hat dann nachher auch noch einen Erbanteil, naja, ich meine, das sind Sachen, das weiß man vorher ja auch nicht so, aber, das habe ich mir schon ein bißchen alleine gedacht, bißchen
45 weiß man ja auch von allein und es ist eben ja der Unterschied vom Pflegekind zum Adoptivkind ist ja ein doller Unterschied, ne. So. Und das ist auch eben auch das Gute beim Pflegekind, da steht ja immer das Jugendamt dahinter, ne. Und das ist schön. Also ich sage immer wieder, wenn wir mal mit Frau Ahorn zusammen sind, ich sage, ist doch schön, daß das Jugendamt da ist. Wenn Probleme sind oder ich meine, wir versuchen dem Jugendamt

keine Probleme zu machen. Wenn mal so wie Anne, nun die ersten Monate, wo ich sagte, Januar Februar im Kindergarten, also ich persönlich innerlich, ich war sehr traurig und fertig, k.o., ne, das hat mich geschafft. Aber ich meine, ich bin nicht hingegangen und habe denen da was vorgejammert, also, ich versuche nach Möglichkeit erst mal schon allein das Beste daraus zu machen, ne. Aber es kann ja sein, weil Frau Ahorn neulich noch sagte, wie das mit diesem 5 neunjährigen Mädchen kam, wo sie sagte, eine Neunjährige, da sagte sie was von einem sie hätte einen vierzehnjährigen Jungen, der raucht. So, weil wir nachher schon wieder überlegten, dann, bevor wir wußten, sie hat die Neunjährige, da hatten wir schon gedacht, 10 Menschenskind, das Zimmer oben, das ist ja Maikis Jugendzimmer, was er sich gekauft hatte, so, bloß da fehlt noch ein Schreibtisch, ein Fernseher, und da haben wir gesagt, also ein bißchen größer, der kann ruhig schon größer sein, wenn der oben allein wohnt, dann kann man (sich) Kleines da oben nicht hinstecken, ne. So vom Alter her, warum, ein Dreizehnjähriger, und dann fragte ich am Telefon, dann sagt sie: Nein, der hat schon ein 15 Zuhause gefunden, der ist weg. So nun sagte sie aber vom Vierzehnjährigen aber der raucht. Mein Mann raucht nicht, meine, mein Sohn raucht nicht, mein Schwiegersohn raucht nicht, die sind alle über zwanzig und, und wenn wir mal zu Besuch irgendwo sind, im Allgemeinen rauchen die Männer, ne. Irgendwo sind, bei meiner Schwester, mein Schwager, der raucht. Wenn wir mal da sind: Oh: und wenn wir wieder nach Hause kommen, sagen wir immer: 20 Och, hier ist doch eine schöne Luft. Die Sachen und das riecht alles danach. Ja. Und so was sagen wir nein, das das muß nicht sein. Ne. Das muß wirklich nicht sein. (Der würde), das haben wir unter uns gesagt, der kommt nachher, na ich weiß ja nicht, wie er sagt, ob er Mutti sagt, ich sage zu Frau Ahorn, diese Neunjährige, wird bestimmt nicht Mutti sagen, die hat ja ihre Mutti und ihren Papa. Aber sie sagt: Oh, das weiß man nicht, weil wir sind ja die 25 Pflegeeltern. Ja. Wir sind ja die Pflegeeltern. Und das soll das Kind entscheiden, ne. Das das, ich meine, das soll sie sagen, wie sie das, wie sie sagen möchte, ne. Ja, ist gar nicht so einfach.

I: Und wenn Sie an die Beziehung zu Anne denken, in welcher Rolle fühlen Sie sich ihr gegenüber?

B: Also, ich sage so. Eh, solche tolle Beziehung, als wenn ich sie geboren habe. Ja, als wenn 30 ich Anne gekriegt habe. Also das, anders (geht es) nicht. Besser geht es nicht. meine Tochter gestern draußen noch, die hat den den, die mußten, haben ja gleich den Teich eingezäunt damals, wie sie hierher kam und Anne hat gestern den Zaun gestrichen. Und die Kleine spielte und ich habe da geharkt und das ging nun immer „Mutti Mama Mutti“, geht ja immer im Wechsel, mal sagt sie „Mama“, mal sagt sie „Mutti“ und, sagte unsere große Anne noch: 35 Mutti, das ist ein Mamakind, was? Wenn die Dich nicht hätte, Mutti. Solche Mama. Weil ich mache mit ihr ja auch allen Mist, ne. Wir toben beide und wir sitzen und eh eh stehen dann, wenn dann, haben ja auch viel Radio an oder Tonband (und dann) bißchen gut kommt, dann tanzen wir beide ganz spontan, ne, und hopsen rum und das, das gefällt ihr ja. „Mama mehr, Mama mehr“ sagt sie dann, ne. Oder ich hole sie vom Kindergarten dann und dann sitzt sie 40 hinten im Auto-Kindersitz, macht so „Mama auch, Mama auch“, muß Mama auch so machen beim Fahren. Und dann nimmt sie, sie tüftelt sich auch jetzt viel Neues aus. Kindersitz neulich und hat sich damit irgendwie nach vorne und an den Kopfstützen, sie ist ja gelenkig und sie, tüftelt sich alles aus, vorne an die Kopfstützen gefaßt und sich nach vorne gezogen. „Mama guck mal, gaukel gaukel gaukel“, hat sie geschaukelt, ne. Gaukel gaukel gaukel.

I: Nun wollte ich noch mal kurz auf die Anfangszeit zurückkommen. Wie gut oder schlecht haben Sie sich damals vorbereitet gefühlt?

B: Also, eh, also ich bin so, ich mache mir, so weit bin ich schon, ich mache mir heutzutage vorher keine Gedanken mehr. Früher war man so, da hat man vorweg schon immer gegessen und überlegt, was wäre, wenn und und und, die Zeiten sind vorbei. Ich sage, wenn ich vorher

sitzen würde und mir Gedanken mache, das kommt sowieso alles ganz anders. Meistens. So, und wir sagen, wir lassen alles rankommen. Und so ist es mit Anne gewesen, ne. es war schon eh, wie gesagt, Anne war hier und eh eh ehm, sie hat ja dieses (Pierre-Robin-Syndrom). Das heißt, eh sie hatte einen Gaumenspalt, es wurde damals auch schon vorweg gesagt, sie müßte operiert werden. Ne. Sie müßte operiert werden und es, und sie haben uns gefragt, ob sie, ob
5 das Heim das noch machen soll, mit der Operation oder ob wir das schon übernehmen würden, ne. Bloß, sie war hier gewesen, wo dieses Schnupperwochenende war, und dann waren wir so, wir haben gesagt, wir möchten die Kleine so schnell wie möglich haben. Und dann wir, wir übernehmen alles, alles was mit der Kleinen gemacht werden muß, machen wir,
10 braucht das Heim nicht mehr machen. So, und dann sind wir mit Mäuschen, mit Mäusi sagen wir oft, ne, mit Mäuschen hingefahren nach Lindow, hatten da einen OP-Termin ausgemacht letztes Jahr im Mai, und da mußte ja Frau Ginster, ihr Vormund, mitkommen, die mußte ja unterschreiben, die Operation, ne, die Zustimmung. Und da mußten wir mehrere Stunden warten auch erst mal, (diese) Vorbereitungen haben lange gedauert in Lindow und ich habe
15 die Kleine getragen, auf dem Arm getragen getragen, die schlief nachher schon auf meinen Armen, aber sie war auch bei mir, also mein Mann hätte sie auch nehmen können, ich habe sie nicht weggegeben. Und haben diese eh, Operationssache, sie lag dann in der ()-Kinderstation, auf der ()-Station, das ist Richtung Damstadt da hinten raus, ne, Kinderstation, da haben wir sie jeden Tag besucht und dann wurde sie operiert und lag nach
20 der Operation sieben oder zehn Tage am Tropf, und da habe ich jeden Tag angerufen und da wurde immer gesagt, also wußte ich auch, also wenn sie am Tropf liegt, war nicht gut, daß wir sie besuchen. Da konnte sie sich ja nicht bewegen und das war nicht gut, dann regt sie sich eventuell noch auf, ne, und reißt sich das ab. Und dann kam sie nachher von dieser eh, wie sie vom Tropf abkam, auf die andere Kinderstation und dann sind wir dann auch viel
25 hingefahren, habe ich ihr einen Kuchen gebacken, Selterkuchen, weichen Kuchen und dann haben wir da, die hatten da so einen schönen Garten, gepicknickt, war schönes Wetter, haben wir uns eine Decke mitgenommen und haben dann mit ihr da Picknick gemacht und. Ja, und also da konnte man sich nicht vorbereiten, wie gesagt, man mußte die Lage oder die Entwicklung abwarten, ne. Und danach war sie, nach dieser Operation, war sie nochmal zehn
30 Tage krank, eh krank, zehn Tage krankgeschrieben oder wie auch immer. So, ja, das war ja nun eine Zeit, mein Mann hat gearbeitet, ich habe gearbeitet. Nun hatte ich schon vor der Operation, das, das Heim sagte, die hatten schon drei OP- Termine gehabt und die mußten immer wieder abgesagt werden, sie war nur krank, auch im Heim, krank krank krank. Krankes Kind, und die Ärzte, alle kannten sie, sie war eh bei der Kinderärztin in Behandlung,
35 sie war bei der Ohrenärztin in Behandlung, so haben wir sie bekommen. „Das Kind muß Hörgeräte tragen, sie hört nichts. Das habe ich noch gar nicht erzählt, ne. Sie hört nichts, sie muß Hörgeräte tragen. So. Und bei der HNO-Ärztin in Grünstadt in Behandlung, bei der HNO-Ärztin in Lindow in Behandlung, bei der, in der Kieferchirurgie in Lindow in Behandlung, in der Kieferorthopädie in Lindow in Behandlung. So, und so viele Ärzte und so
40 viele Termine, und so viel krank. So und nun diesen OP-Termin. Und da wurde gesagt, wir werden Anne, eh zehn Tage vor dieser OP krank schreiben, das heißt, Frau Lande, wir schreiben Sie zehn Tage vor dieser OP krank, damit Sie eh eh, sich so gut um Anne kümmern können, daß wir einmal die OP wahrnehmen können. Ne, diesen vierten Termin. So, und da habe ich mich krank schreiben lassen und nach dieser Operation mein Mann zehn Tage
45 nochmal, und dann waren die Krankentage weg. ist ja so, man kriegt nur 20 Krankentage. Damit kannten wir uns auch nicht aus. Tja, und dann habe ich gegessen und habe gesagt: Ja und nun? Kindergarten, da war sie noch zu klein, da war sie zu klein. Und nur Schnupfen und Husten und. Das, das ging nicht. So, und dann dann (war) da mal so der Zeitpunkt, habe ich gegessen und habe gedacht: Was machst Du? Was machst Du? So und da habe ich mir

überlegt, habe mit meiner Chefin gesprochen habe gesagt, Frau (), ich habe da zehn Jahre gearbeitet, wir kennen uns ziemlich gut und Sie wissen, wie gerne ich gearbeitet habe, aber wir haben uns ein kleines Pflegekind angenommen und vom Alter her kleiner als erwartet und sie ist so viel krank, ich würde sie gerne, unser Betrieb hat auch eine Kindereinrichtung, ich hätte sie gern in unsere Kindereinrichtung gebracht, hatte schon Antrag gestellt, sie hätte schon kommen können und da wurde sie auch schon wieder krank, gleich, vorher. So, und meine alten Leute, wenn ich mal sagte, ich habe mal Urlaub paar Tage, da waren die schon: Ach Frau Lande, und Frau Lande, und die wollten immer auch nicht gerne, wenn eine andere kommt, ist verständlich auch, ne. Alte Leute sind ja auch ein bißchen schwierig, ne. So, und da habe ich gedacht, geschweige denn, wenn die Lütte nur krank ist, das ist bei meinen alten Leuten nur ein Hüh und ein Hott, ein Hin und ein Her, für meine Kolleginnen auch schwer, ich weiß ja auch, wenn mal eine Kollegin krank war, wenn meine Chefin, Schwester (), mich anrief: Frau Lande, Frau () ist krank geworden, können Sie noch die und die und die mit übernehmen? Und das gab, war ja keine Frage, ich meine, ich habe das dann, wie ich die Kleine nicht hatte, ging das ja, da habe ich dann eben auch immer so und so viel Stunden arbeiten müssen, aber es ging ja, ne. So, nun habe ich gedacht, das kannst du den anderen nicht antun, du kannst nicht hier alle drei vier Tage immer nur sagen, du bist zu Hause, die Lütte ist krank, das geht nicht. So, und habe lieber von vornherein dann meine Chefin gebeten, ob die so gut ist und mich kündigt, ne. Und habe wiederum gesagt, Menschskinder, andere, die sind jahrelang arbeitslos, die machen sich überhaupt keine Gedanken, warum soll ich nicht nach, ich habe 20 Jahre gearbeitet und () mal ein Jahr mal zu Hause bleiben, und ich ich ich sage, ist ja nicht so, ich sitze zu Hause und tue nichts, ne. Ja. Und das haben die alle gesagt, sie sagten, das ist ja eine gute Tat, was Du machst, ne. Bloß daß das nicht als Arbeit eben anerkannt wird, ne, so, insofern, ne. Bloß ich habe gesagt, wenn ich mir nun doch noch, noch ein paar Kinder zunehme, auch eins oder noch ein paar, dann werde ich in die eh private Rentenversicherung, werde mir irgendwas, irgendwie eine Altersvorsorge, muß ich treffen. Ne. Irgendwie was überlegen oder mich beraten lassen, es gibt ja schon viele Möglichkeiten heutzutage. Ich sage wiederum, da brauche ich mich nachher über keinen Chef ärgern und. Ich habe auch überlegt, oder mache ich Tagesmutter. Mich auch bei Tagesmutter erkundigt, ne. Aber habe dann auch wieder, mit meinen Leuten hier, mit meiner Familie beredet, und dann haben die wieder gesagt: (Als) Tagesmutter, um Gottes Willen, mach bloß keine Tagesmutter, da mußt du, da bist du ja nur gebunden zeitlich. Da haben sie recht. Da bist du zeitlich so gebunden, da bist du morgens, da bringen die die Kinder morgens /I: und holen sie dann/ und holen sie nachmittags, genau, die und die Stunde, die und die Zeit und da kannst du nichts irgendwie, ne, das ist nicht so schön. Da ist das mit den Pflegekindern, da wohnen die eben hier und das ist unsere Familie und wir können schalten und walten, wie wir lustig sind, ne. Wir fahren auch gern mal weg, auch mal gerne mal hier bummeln und (dahin) und gucken, ne. Oder einfach spazieren gehen oder so mal, ne. Zur Oma hin und. Das ist anders, ist besser. Ja, und eh, wie gesagt, vorbereiten, das ging nicht, ne, da hatte ich um die Kündigung gebeten und habe gedacht, das ist das Einzige, was ich dem Kind Gutes tun und, weil jeder sah ein, sie ist klein, ein und ein viertel Jahr, da ist sie noch nicht so, eigentlich solch Kind, die die ständig in den Kindergarten gehen kann, wo sie so viel, so oft gekränkelt hat, ne. Und ja, und dann waren wir zu Hause und dann war sie wenig krank. Da ging es ja auch zum Sommer hin, ne, April Mai Juni, Sommer, also im Sommer war sie gar nicht krank, die war im Gegenteil, ganz abgehärtet, in ihrem kleinen Swimmingpool hat sie gebadet und im Auto, im Sommer ist es im, wir hatten auch keine Klimaanlage im Auto, im Auto war es heiß, kamen wir raus, war es luftig, und da hat unsere Oma oft gesagt: Mensch, Mädchen sind doch zäher als Jungen. Die hat sich nicht erkältet und gar nicht, ne. Da war sie so richtig kernig. Und dann haben dann ihre eh, ihre Patentante

kommt hier dann auch mal zu Besuch, ne. Patentante und und auch zu ihrem Geburtstag kamen die Tanten aus dem Heim, ne. Und eh, /I: die Mutter auch mit, oder?/ nein, nein, die haben damals zum Anfang gleich gesagt, die Mutter, die dürfte nicht wissen, wo wir wohnen. Die dürfte nicht wissen, weil, die Mutti hat ja auch Ausgang im Heim und geht da auch
5 arbeiten, naja, und hat ja wahrscheinlich da solchen guten Ausgang, Daß sie es ja auch geschafft hat, ein Kind zu bekommen, ne. Und die hätte da schon, irgendwie, jemand, wo sie sagen würde, sie will zu uns. Ja? Also so schlau wäre sie schon, wenn sie genau wüßte, wir wohnen hier, dann würde sie schon so versuchen, hierher zu kommen. Und die würden wir nicht mehr loswerden, haben sie gesagt. Die würde das, da da hätten wir nicht ein Kind, da
10 hätten wir zwei. Das zweite wäre ihre Mutter. Also die ist, in Abständen ist die Mutti unmöglich. Soll die unmöglich sein, ja. Da, daß da irgendwie was nicht so in Ordnung ist, das erleben wir ja nicht, weil wir sie ja gar nicht so, so viel so oft sehen, ne. Aber die Schwestern, die kennen sie ja, nun schon (immer) die ganzen Jahre, weil sie da ja praktisch groß geworden ist, ne.

15 I: Und wenn Sie telefonieren, dann telefonieren Sie auch mit den Schwestern:
B: Nur mit, nur mit Schwester Monika oder mit der Patentante. In der Zentrale, die freuen sich ja schon bei der Zentrale, wenn wir kommen, ne.
I: Und die Mutter, also kann die nicht telefonieren oder wie ist das? Also daß Sie mit ihr nicht so.

20 B: Die Mutter, die Mutter, das ist so die Mutter hat sie vergessen. Ja, so ist es. So ist es, eh die die Patentante erzählte damals bißchen später, wo, wie (die Lütte) das erste Mal hier war, Petra bekam eine Puppe geschenkt, eine große Babypuppe, wie die Kleine zu uns kam, ne. Es war auch so, eh eh, in Petras Zimmer, im Zimmer der Mutter stand ein Kinderbett, stand da, ja. Ein Kinderbett stand da doch auch und eine Wickelkommode, aber sie wurde immer
25 betreut, immer vom Personal, immer von den Schwestern. So, und die Petra, die durften die die leibliche Mutter mit der Kleinen nie alleine lassen, weil die nie wußten, was macht die, plötzlich mit ihr, so schlimm, also ist es ja doch schlimm. Ne. Also sie durften, durfte allein nicht unbeaufsichtigt sein. Sie haben gesagt, sonst nimmt die die Lütte mitunter und schüttelt die wie eine Puppe, also das war, wäre unverantwortlich, ne. Nachts hat die auch woanders
30 geschlafen, im Reisebettchen, die Kleine. Im großen Aufenthaltsraum hat sie wohl geschlafen nachts, ne. So und und, mit Petra, ich sage immer Petra, na heißt sie auch, die Mutter, ne, Petra, da ist es eben so gewesen, also, die haben Petra eben erklärt, du Petra eh, wir geben dein Kind in eine Familie, guck mal, wo du hier wohnst und, die sind, alle sind hier krank. Ne. Und du möchtest doch, das haben sie ihr praktisch eingeredet, du möchtest doch, daß dein
35 Kind sich gut entwickelt, nicht, Petra? „Ja, Ja ja ja.“ Ja ja, sie läßt sich dann auf sich einreden, ne. Ja, und sie möchte ja, daß sie dann zur Schule kommt mal später, haben sie dann gesagt und daß sie gut lernt und eine gute Schülerin wird. Ja, und das hat sie alles verstanden und das wollte Petra. So, und eh, da haben die nun mit gerechnet die Schwestern, sicherlich haben die sich gesagt, wenn wir die Kleine hier plötzlich weggeben, die war ja (nun) ein und ein viertel
40 Jahr da, und die plötzlich weg ist, wird Petra sie vermissen. Und dann haben die schnell eben in diesem Zusammenhang ihr eine große Babypuppe geschenkt als Ersatz für sie. So, und das soll auch gar nicht schlimm gewesen sein, ich habe ja im Nachhinein auch immer gefragt: Und, wie war es mit Petra und so und. Ach, die hat sie gar nicht vermißt, die hat sich über ihre Puppe so doll gefreut, und wir hatten ihr da auch so ein bißchen was mitgenommen, nehmen
45 wir ja jedes Mal auch was mit, das stellen sie ihr jetzt auf den Tisch, ne, hin und so. Und, sie tut mir auch irgendwie leid, die Mutti, kriegt auch nie Besuch und, gar nicht, auch immer einen großen Blumenstrauß mit und so bißchen was.

I: Sind denn da Großeltern noch?
B: Nein, da ist

I: Ist keiner mehr?

B: Sind welche, aber aber, ist nichts. Schlimm eigentlich. Traurig.

I: Auch nicht, die sich hier um Anne kümmern. Oder mal fragen.

5 B: Nein, gar nicht. Das ist für uns irgendwie ja doch gut auch, ne. Nein nein, da fragt kein Mensch nach. Es wird gemunkelt, erzählte neulich, wer erzählte das, die Patentante, die hatten eine Vermutung, wer eventuell der Vater sein könnte. Ja, die wissen ja auch, wer da geht und läuft auf dem Hof, ne. Die hatten eine Vermutung. Und dann hatte sie gesagt, wenn das der Vater wirklich sein sollte, von Anne, der hat auch mal im Heim gelebt, der ist nachher aber rausgegangen aus dem Heim und hat sich irgendwo ein Haus, gebaut, teilweise alleine gebaut,
10 da sagten sie, also der ist nicht der Dümme gewesen. Und ist aber jetzt tot. Was, wodurch, weiß ich auch nicht, wodurch. So, und da hatten, haben die Vermutung, das könnte der Vater sein, ob er es wirklich war, andere Schwestern, die anderen Schwestern sagten, ob Petra das überhaupt weiß. Weiß man auch nicht, ne. Ja, aber für uns, sage ich wieder, ist es ja gut, wenn wenn der Vater unbekannt ist. Kann (dann) nicht kommen und sagen, er will sein Kind haben.
15 Ne.

I: Und welche besonderen Bedürfnisse oder Probleme hat Anne so nach Ihrer Einschätzung? Verhaltensauffälligkeiten oder so was.

B: Also eh eh gesagt wurde vorweg, Anne ist hyperaktiv. So. Frau Dr. (), die Kinderärztin eh, die tat eben: Dumme Mutter, dummes Kind. Ne. Und die waren ja nun sehr überrascht, weil
20 sie die Kleine von Anfang an kannten, die Kinderärztin und die Schwestern und alle Ärzte, die ich aufgezählt hatte, wo sie in Behandlung war, mit Nichthörenkönnen und dann, freuten die sich ja, wie ich da kam. Frau Lande, so. Ja, wir haben uns zwanzig Jahre, kann man ja bald sagen, nicht mehr gesehen. Und das waren aber die Schwestern und die Ärztin, Frau Dr. (), die damals schon war, ne. Waren. Und ja, dann hieß das immer: Frau Lande, Ihr Maiki, Ihr
25 Maiki. Ich hole gleich nachher nochmal ein paar Bilder, von den Kindern, und meine Kinder sind eben mein Ein und Alles, mein Schönstes. Und: Mensch, und Ihr Maiki und Anne und die sind so groß und wir haben Maiki gesehen und das ist ein junger Mann geworden. Ja, und was macht er und wo ist er. Und und, die Schwestern eigentlich freudestrahlend, aber Frau Dr. (), naja, wahrscheinlich, weil sie als Ärztin besser informiert war oder besser Bescheid
30 wußte, die sagte zu mir alleine: Frau Lande, wissen Sie, was Sie sich da übernommen haben auch? Ne. So und so ungefähr so die Mutter so ne, und das Kind ist so vorbelastet und. Ja, aber ich habe, war immer ein bißchen traurig, nach, nach dem Arztbesuch, habe immer dann zu meinem Mann gesagt, Frau Dr. () tut immer, die Lütte ist doof und blöd und und. Aber ich habe wieder innerlich immer gedacht: Aber ich bin trotz alledem mit dem Kind zufrieden,
35 weil ich sie ja erlebe. Und ich merke, wie sie sich entwickelt. Und da können noch zehn Ärzte anders sagen, wie gesagt, das Kind kann nicht hören. Mein Junge kam, die Lütte eh, da hatten wir das Laufgitter da am Terrassenfenster, damit sie so ein bißchen rausgucken kann, Bello lag da vor dem Fenster, der große Hund, und sie hat da rumgeschäkert mit ihm. Und sie spielte im Laufgitter und unser Junge kam hier rein, das erzählte er mir im Nachhinein. Und da sagt er,
40 Mutti, sagt er, Anne kann nicht hören? Ph, sagt er, die hört die Flöhe husten. Er kam reingeschlichen, geschlichen. Er wollte mal sehen, was sie macht. Und sagt er, er war so leise und die hat sich gleich umgedreht und gleich geguckt. Und die die sollte schlafen und lag in ihrem Bettchen und wir hatten zuerst, hatte sie das Zimmer noch nicht, wir waren da gerade beim Umbau, da war ihr Kinderbett noch oben bei uns im Schlafzimmer mit drin und wenn
45 wir, wenn wir ins Bett gingen oder irgendwie was machen, rausholen wollten und sie sollte schlafen, die hörte alles. Die hörte die Frösche aus dem Dorfteich quaken. Ja. Horch, horch da. das war so leise manchmal, da mußten wir dann schon lauschen, ja. (Und da hat er) gesagt: Die und nicht hören können. Weil wenn wir zum zum Ohrenarzt hin mußten eh, dann eh habe ich bloß immer gesagt: es tut mir leid, aber die Hörgeräte, die akzeptiert das Kind

nicht. Was sollte ich machen, ich konnte ihr die nicht festbinden. Ich habe es immer, wurde gesagt, immer wieder versuchen und es kam ja eine Therapeutin zu uns. Und heute kommt noch eine Therapeutin. Mit denen habe ich auch sehr gute, Erfahrungen gemacht. Frau () war die Hörgeschädigtenpädagogin, und die hat sich mit Anne, und die hat mir auch immer so viel Kraft gegeben, ja. Die kam einmal die Woche und hat mit Anne gespielt. Und eben die befaßt sich mit den hörgeschädigten Kindern. Und die hat sich sehr schnell davon überzeugen können, wie gut sie hört. Die hat hinter Anne gesessen, die hat mit ihr geflüstert, um zu testen und Anne hat alles verstanden. Und dann waren wir auch mal wieder zur U-Untersuchung, früher war, hieß es Mütterberatung, diese Entwicklungsuntersuchung bei Frau Dr. (), wo gefragt wird, ob, fragen über ihre Entwicklung, und dann habe ich mir das allein vorgenommen und zu meiner Familie gesagt, nun werden wir aber mal Frau Dr. () beweisen, wie gut das Kind hören kann. Und dann habe ich gesagt, da war sie auch gerade so, da hat sie gerade erst gelernt, ne. Und dann habe ich gesagt, geflüstert, ne: Frau, eh Anne, zeig Mami mal Deine Äuglein, zeig Mami mal Deinen Mund, zeig Mami mal Deine Ohren, Deine Nase. Und alles gezeigt Gefragt, geflüstert und sie hat gezeigt. Und zum Schluß, immer das Lustige: Und wie riechen Deine Windeln? Beh. Ihre Windeln, sie hat nämlich einen Windeleimer, ne. Und der Eimer, das schmeißt sie dann immer, wenn sie irgendeinen Fussel hat: Mama, ein Dussel, ein Dussel, schmeiß Eimer. Da () manchmal, sie schmeißt alles in den Eimer, ne. So. Und dann hat Frau, haben, hat Frau Dr. () gemerkt, sie, wie gut sie hört. Dann hatten wir wieder einen Termin bei der Ohrenärztin und dann hat sie, mußten wir immer einen Überweisungsschein mitnehmen, und dann hat sie raufgeschrieben: Kind ehm, Kind schwerhörig? Großes Fragezeichen. Hat sie gesagt, mache ich Frau Lande, ein großes Fragezeichen, Kind schwerhörig? Kind versteht eh Flüstersprache der Mutter, hat sie raufgeschrieben zur Information für die Ohrenärztin, ne. So und dann hatten wir da bei der Ohrenärztin Termin und das ist, sie kann hören, sie braucht keine Hörgeräte und ist, sie hat kleine Ohrstöpselchen drin, ne, kam aber die andere Therapeutin, eh die mit ihr so diese, die Ergotherapeutin kommt jetzt. /I: ach kommt auch/ Ja. Weil Frau () sagte eh, und Frau (), die hat mich immer so ein bißchen motiviert und aufgebaut, die hat immer gesagt, wenn ich sagte, ach Frau Dr. (), die tat wieder so, als wenn Anne. Ach, hat sie gesagt, und Anne ist so ein schönes Mädchen, ich freue mich schon immer, hat sie gesagt, wenn sie kommt, ne. Und und, ich zieh sie auch immer dann so niedlich an und mache ihr vier oder fünf Zöpfchen immer so ein bißchen peppig. Und dann hat sie gesagt, wir müssen, man müßte ja mal ein Video drehen, sagt sie so. Das müßte man mal Frau Dr. () vor eh vorspielen. Ne. Weil ich sage, sie, die Ärztin, die kennt Mäusi nur da hört sie immer. Ja gut, dann sitzen wir da, ich meine, wenn wir beim, bei der Kinderärztin sind, ist sie krank. Krank. So, und wenn sie krank ist, ist sie schlecht drauf, dann hat sie wenig geschlafen und dann: Eheheheh, ich will das haben und dann das haben und dann, dann denkt sie, ach, arme Frau Lande, das Kind, das heult ja nur oder die ist ja nur in schlechter Stimmung oder so, ne. Und ich sage immer, die kann sich so schön allein auch beschäftigen, ja, sie hat, ich habe auch immer versucht, sie ein bißchen ruhig, so ruhige Beschäftigung mit ihr zu machen, sie kann nicht nur immer heidiwidskahoppsassa, das geht nicht, ne.

I: Und die Ergotherapeutin, was

B: So, und dann hatte Frau () eben gesagt, also sie ist fehl am Platz, ihre Aufgabe ist, ist es weiterhin nicht und, habe ich gesagt, schade schade schade. Ist nicht so schlimm, hat sie gesagt, es ist schon schön, wenn das ein bißchen weiter gefördert wird, das wird, kommt eh, könnte eine andere Therapeutin kommen, die Ergotherapeutin, die macht vom Sachverhalt, das Gleiche. Auch Spielen mit Anne, und das geht ja um die Motorik, um Annes Bewegungen, um Annes Sprache, auch praktisch um ihre Entwicklung. Bloß, bloß eben, die andere hatte mehr auf das Gehör eben, ne, und und hier ist es mehr eben Annes ganze

Entwicklung. Ne. So, und da habe ich mich gefreut, da kommt jetzt auch eine ganz liebe
Therapeutin und die geht da hin, wo das Kind ist, also wenn das Kind zu Hause ist, kommt sie
hier nach Hause, ist sie im Kindergarten, geht sie in die Kindereinrichtung, ne. So, und nun
kommt es ja vor, vor einiger Zeit war Anne mal ein bißchen, erkältet, wo ich gesagt habe im
5 Kindergarten, sie bleibt zwei drei Tage zu Hause, habe bei der Therapeutin angerufen: Frau
soundso, kommen Sie bitte hierher, wir sind, Anne ist zu Hause. Und da war sie hier bei uns,
und die spielen dann eine Stunde in ihrem Zimmer, machen Beschäftigung, ne. Also ehm die
singen, sie singen, sie bauen, sie malen. Sie hat einen Massageball, solchen Ball hat unser
10 Hund, der hat so solche Noppen, damit, geht sie dann so am Arm lang, im Gesicht, ach sagt
sie, das mag sie so gerne. Ja, weiß ich. Sie mag gerne so gekribbelt werden, das ist schön für
sie: Mehr Mama, mach mehr kille kille. Also Anne ist sehr sehr liebebedürftig. Unheimlich.
Ja. Und hat aber ein, auch ein sehr gutes Auffassungsvermögen. Und damals, wo auch eh, das
war ja für mich immer wieder interessant auch, wenn, ich hörte von Frau Dr. () eben als
15 wenn, (wir) haben nichts zu erwarten. Da habe ich immer gedacht, wir wollen doch mal das
Gegenteil beweisen. Und das hat, habe ich mir so als Ziel gestellt. Wir wollen doch mal, das
sage ich aber zu keinem, zu keinem, das sage ich nicht zu Frau, nicht zur Kinderärztin, das
sage ich nicht, beim Jugendamt, aber ich habe mir vorgenommen, ich meine, ich erwarte von
keinem Kind, weil das Jugendamt denkt, meine Kinder, meine eigenen Kinder haben sich gut
20 entwickelt, also, welche Mutti ist nicht stolz auf ihre Kinder, wenn aus den Kindern was
Gutes geworden ist. So, aber Frau Ahorn braucht nicht denken, die vom Jugendamt, ich
verlange nun, daß sie ein Gymnasialschüler wird, das ist Blödsinn, das habe ich von meinen
eigenen Kindern auch nicht verlangt. Das das eh, das mußten die allein wissen, ich ich bin
nicht der Typ oder die Mutti oder so, die sagen würde, mein Kind muß. Das müssen die ganz
alleine wissen. Unser Junge ist auch nicht zum Gymnasium gegangen. So, unser Junge war in
25 der Schule ein schlechter Schüler, na ein schlechter Schüler kann man nicht sagen, aber ein
fauler. Ja. Eh eh, man kann sagen, nicht unintelligent, bloß hier rein und da raus. Und eine
Eintragung nach der anderen, ne. So, und wer gehauen hat damals, das war ich, Mutti. Ich
habe nämlich, ich habe gesagt, wenn Du was verbockt hast oder so, sag mir das offen und
ehrlich, denn wir machen auch Fehler, Mutti, Papa, alle, die Erwachsenen machen auch
30 Fehler, aber man muß dazu stehen, sag Mutti das, wenn Du eine Eintragung hast, ich
unterschreibe Dir die, dann ist das in Ordnung. So, und dann habe ich gefragt und gefragt, von
einem Tag zum anderen Tag, keine Eintragung keine Eintragung. Und im Nachhinein waren
fünf hintereinander. Weil die die Eintragung davor nicht unterschrieben wurde, kam die
nächste Eintragung, deswegen, ne. So, und und und, unser Junge, also in der Schule, die, da
35 hat er bißchen Schwierigkeiten bereitet. Aber gerade in der Schule so die letzten Jahre, weil er
so faul war und die Lehrerin immer gesagt hat: Schade, Maik ist solch lieber feiner Junge, da
könnte man viel mehr rausholen, es ist schade, ne. Aber was sollte ich machen? Und habe viel
mit dem Jungen gegessen auch und. Ich war damals wütend, wie ich das. Und weil er so
unehrlich war und die Eintragungen waren eben und, mit der Schule war. Aber hinterher hat
40 er mir immer so leid getan, ich sage, Maiki, das tut Mutti heute noch leid, daß ich damals
ziemlich streng war, ne. Aber hinterher haben wir beide immer gegessen und uns unterhalten.
Maiki, wenn Du Probleme hast, wenn Du Sorgen hast, sag Mutti das, oder sag Papa das oder,
aber wir haben noch mehr, Mutti hatte mehr Zeit wahrscheinlich, ne. Sag mir das, und immer
viel gedrückt und geküßt, die sind auch heute so die Kinder, wenn die heute,
45 Schwiegertochter ist auch solch Muttikind, Mandy stammt aus Pasewalk, ne. Und und eh,
aber die kannte das von zu Hause her nicht mit Küssen. Wenn die nach Hause (kommt), gibt
es einen Kuß. Ne. Unsere Kinder sind so. Maiki, wenn er kommt, gibt es einen Kuß auf die
Wange und wenn sie gehen: Tschüß Mutti. So und nun ist Mandy auch schon so geworden.
Das nehmen die sich an, ne. Ja. Naja und die Kleine ist der Mittelpunkt der Familie, die Lütte.

Das ist so. /I: Wirbelwind/ Ja. Hans in allen Gassen. So und und wie gesagt, ich eh, so wie sie sich, ich werde versuchen, das zu fördern, ihre Entwicklung, also ich gebe mir große Mühe, das muß ich wirklich sagen, versuche, daß sie doch allerhand dazulernt, ne, und was die im Kindergarten nicht machen, wenn es geht, mach ich, versuchen wir dann, ne, dann. Anne ist
5 auch immer so ein bißchen, unsere große Anne, damals die erste Zeit, wo die Lütte nun sprechen lernte. Anne war ja zu, ging zur Schule und wenn die nachmittags nach Hause kam, hat die immer gesagt: Mutti, hast Du mit der Kleinen auch schön viel gesprochen, du mußt immer viel sprechen, sie muß das lernen. /I: ja, ist so/ Das ist so, gerade in dem Alter ja, ne. Und ich habe mich auch gefreut, das, hatte das erste Mal im letzten Jahr, irgendwie war es im
10 November oder so, es hatte das erste Mal geschneit. Wenn die ersten Schneeflocken so fallen, und dann saß ich, () hier irgendwie so und sie spielte, die Lütte und dann sagt ich: Ach es schneit ja. Sie kannte ja noch gar keinen Schnee und so, ne. Es schneit. Eine Stunde später ging sie zum Terrassenfenster, die Lütte, das war ja, sie lernte ja immer mehr sprechen, ne, und immer neue Wörter und. Stand sie am Terrassenfenster, sagte: Mama, neit. Ich sage, guck mal
15 an, das hat sie doch behalten. Das hat sie behalten so neue Wörter oder so, ne. Oder sie sagte manchmal irgendwie irgendwie was, da haben wir gesagt Mensch, was war das? So spricht doch keiner. Geh ab, oder so. Geh ab. Und neulich beim Jugendamt habe ich auch erzählt, sie spricht jetzt schon immer schön Sätze. Aber es sind fast alles Befehle. „Papa, hol Trinken.“ „Mama, laß los.“ „Mama, setz Dich dahin.“ „Setz Dich hin, dahin.“ Immer so, ja. Aber nun
20 hat Frau Ahorn, die mag Recht haben, die sagt eventuell, das kommt sicherlich vom Kindergarten. Die Erzieherin sagt, spricht mit den Kindern, ne, so, und dann immer. Ich sage, die sagt mir schon, was ich machen soll: Mach dies, mach das. Na sicherlich ist das so.
I: Und wie fühlen Sie sich im Moment durch das Pflegeverhältnis belastet?
B: Nein. Gar nicht. Gar nicht. Gar nicht. Also ich sage, ich möchte nicht, nicht, die Kleine
25 möchte ich für nichts hergeben, ich sage, vorher würde ich Haus und Hof vergeben, aber nicht die Kleine. Und ich meine, (), na gut, da kriegt man Pflegegeld, beim Pflegekind, aber ich würde auf das Pflegegeld, wenn es sein müßte, verzichten und würde sie eh letzten Endes adoptieren, nur um die Kleine zu behalten. Also die Kleine ist, ist uns, alles wert, ne. Und eh eh, ich möchte sagen, die das das, die hat uns auch viel mehr wieder aufgebaut, ne. Weil, bei
30 den großen Kindern, da, ich sage ja, ich bin der Typ, ich habe gedacht, das soll nun das ganze Leben gewesen sein? Das kann doch nicht alles gewesen sein, und man ist doch noch gar nicht so alt. Und viele sagen auch gerade so kleinere Kinder, die halten jung, ne. Dadurch macht man wieder alle so manche Sachen, ich habe die erste Zeit, wenn wir in Grünstadt waren und hier und da waren, ich habe, war so vertieft mit der Lütten, ich habe mit ihr da auf
35 dem Parkplatz oder so, wenn wir aus dem Auto stiegen oder so, so vertieft, daß ich gedacht habe, Menschenkinder, hier sind ja noch Leute. Reiß dich mal ein bißchen zusammen, ne. So, aber die anderen Leute, die kümmern mich nicht (so), die stören mich nicht. Ich sage auch zu Frau Ahorn, ich sage, auch wenn sie bockig war in der Kaufhalle, die anderen haben mich nicht gestört aber, es ist für mich ja schwer. Ich muß einkaufen, sie wollte dann, sie wollte,
40 ich weiß, was sie wollte, sie wollte laufen, wie sie lustig ist. Ne. Und das war so niedlich, wir waren, Oma war paar Tage hier, meine Mutti war paar Tage hier und dann haben wir Oma nach Hause gebracht, und dann waren wir in Grünstadt noch einkaufen im Netto, und Mäusi durfte laufen. Oma sagt: Laß sie laufen. Und sie hat immer in den Wagen reingeschmissen, die Wagen sind nun so hoch und das hat ihr Spaß gemacht. Na alles, was so leicht war, ne.
45 Pudding und Joghurt. „Mehr“, und sie hat geholt und reingeschmissen. Vieles brauchten wir ja nicht, das habe ich dann stillschweigend wieder raus und wieder zurück, ne. Und dann lief sie zum Regal hin wieder da und wollte irgendwas holen, und lief und da war, stand ein fremder Mann und dann sagte (sie): Na Papa? (): Na Papa? Eine Zeit waren mal alle Männer bei ihr „Papa“, ne. (Da habe ich) doch gelacht: Na Papa?

I: Dann wollte ich ganz kurz noch mal auf die leibliche Mutter zurückkommen, also wie verkraftet Anne die Kontakte, also jetzt sind ja im Moment keine Kontakte mehr, aber wenn Sie mit ihr dort waren?

5 B: Anne beachtet die, die leibliche Mutti gar nicht. Gar nicht. Weil eh, wenn wir da sind, da sind ja dann die, Heimbewohner, ne, die sind da ja so in diesem Gruppenraum. Und, die
sitzen da alle und gucken und sie ist da Hans im Korb, kann man sagen, sie steht ja dann im
Mittelpunkt, und freut sich ja. Wenn alle gucken, sie freut sich, und sie ist schon so ein Kind,
sie möchte schon im Mittelpunkt stehen, das merkt man schon. Ja. Sie möchte im Mittelpunkt
10 stehen. Sie kann, wenn man sagt: Freu dich mal, sie kann sich auf Anhieb freuen: Ahahaha,
ja, und eh, sie merkt genau, wenn wir uns über sie unterhalten. Das merkt sie auch, bei
meinem Mann oder wenn (er) nach Hause kommt oder im Auto auch. Ich sage: Du, Anne hat
dies oder Anne hat das, dann, wenn wir sie angucken, das ist interessant, ist niedlich ja, ihr
Kopf geht dann immer so, als wenn, ja, was erzählen die denn so? Und ihre Mutti, da
interessiert sie sich nicht für. Das naja und sie hält mich in Bewegung. Da bin ich ehrlich, ja.
15 Also die erste Zeit, wie gesagt, daß war die Eingewöhnungszeit, ne. Da habe ich zu meinem
Mann gesagt, wenn wir abends nach Hause, wieder nach Hause kamen, habe ich gesagt: Du
eh, hier im Haushalt, da habe ich gar nicht viel geschafft. Ging nicht, ne. Und dann sagte er,
das habe ich neulich noch () in der Kieferchirurgie gesagt in Lindow und da waren drei
Studenten, junge Männer, und die haben so gelacht, ich sage: Tut mir leid, aber zu Hause, ich
20 habe nichts geschafft. Und hat mein Mann gesagt: Ach, ist doch nicht so schlimm, dafür ist
die Kleine wieder einen Tag älter. Dafür ist die Kleine wieder einen Tag älter, man nimmt an,
auch wieder einen Tag vernünftiger, denkt man, ne. Aber sie ist so ich sag so, wie solch
kleiner Junge, (ist sie). Hans in allen Gassen, ne. Und wenn sie in Gefahr ist, dann ruft sie, ja:
Mama, Mama, also wenn sie Mama, Mama (sie mich) so ängstlich ruft, dann weiß ich, sie ist
25 irgendwo oben drauf oben auf den Schreibtisch dann rauf und, auf den Stuhl, auf den
Schreibtisch, sie wollte sich irgendwas runterholen.

I: Und sie hat ihr Zimmer hier unten, oder?

B: Ja, da können Sie noch mal reingucken.

I: Und dann wollte ich zum Schluß noch mal fragen, inwieweit Sie bei der Inpflegenahme von
30 Anne Unterstützung erhalten haben oder beziehungsweise jetzt Unterstützung erhalten oder
wo Sie sich Unterstützung holen?

B: Also eh, Unterstützung habe ich, große Unterstützung haben wir bekommen. Im
Allgemeinen ist es wohl eh, wenn man ein Pflegekind aufnimmt, so wurde uns gesagt vom
Jugendamt, bekommt man für dieses eh Kind, es eh muß ja dementsprechend Zimmer
35 eingerichtet werden, ne. Ich meine, das hat ja keiner vorher. Muß ein Zimmer eingerichtet
werden, für Möbel, 1000 Mark für Möbel und 1000 Mark für Bekleidung. Ne. Muß ja
irgendwie was. /I: ja klar/ So. Und eh, bei Anne ist das aber nun wieder eh es ist ja von Kind
zu Kind anders, ne, es kommt ja immer darauf an, () aus welchen Verhältnissen das Kind
kommt. Und eh bei Anne nun, weil Anne nun aus dem Heim ist, wo ihre Mutti lebt, da war
40 nun noch solch Fond übrig, der nicht verbraucht wurde für die Mutti. So, und da hatte
Schwester Monika uns was Gutes tun wollen, die leitende Schwester, die die Anne bis dahin
praktisch groß gemacht hat. Und: die hat uns was Gutes auch, nicht tun wollen, sondern auch
Gutes getan. Und da waren 2000 Mark übrig, von der Mutter. Die haben gesagt, Anne ist ja
nun mal das Kind von Petra und diese 2000 Mark, die mußten wir von heute auf morgen
45 ausgeben. Das sagte sie uns vom, wie wir Anne holten. Wir holten sie, muß ein Freitag
gewesen sein, freitags holten wir sie, ja. Und dann sagt sie, also das muß, Montag brauchten
die schon die Rechnung. Dafür, für Möbel, für Anne, ne. () die Rechnung und da habe ich
gesagt, das soll uns nicht schwerfallen, Geldausgeben ist kein Problem. Sonnabends sind wir
dann nach Seestadt gefahren zum Möbelhaus, haben ihr da schon ein bißchen gutes

Jugendzimmer gekauft, bißchen stabile Möbel. Ist eben ein Jugendzimmer, nun vom Jugendzimmer, aber sie wird ja auch größer, ne. Ja und das, das hat schon Spaß gemacht. Aber das ist ein Ausnahmefall eben, weil es nun durch ihre Mutter kam, durch das Heim, ne. Sonst ist das im Allgemeinen nicht so. Und eh, ja.

5 I: Und sonst Unterstützungsmöglichkeiten? Oder an wen wenden Sie sich, wenn

B: Eh, ja ja, eh, sonst gibt es ja das Pflegegeld, das haben sie, hören sie ja überall, ne. Das kommt ja auf das Alter des Kindes drauf an, ne, wie alt das Kind ist, ist ja gestaffelt. Ich sage, in Wirklichkeit ist es, naja, irgendwie ein bißchen verdreht. Um so älter das Kind ist, um so mehr Pflegegeld bekommt man. Naja, ich meine, insofern, die Bedürfnisse Bedürfnisse des
10 Kindes, die steigen ja auch. So und die Kinder, die, ich weiß das von meinen eigenen Kindern, die waren nicht anders, das mußte eine Markenhose sein, das müssen gute Schuhe sein, aber unser Junge war ja so, der hat ja so früh wie er konnte, ist der an den Wochenenden arbeiten gegangen als Schüler, Tankstelle, in Jugendclub, von sich aus, er brauchte es nicht, aber er wollte arbeiten gehen, hat dann immer paar Hundert Mark verdient durch die
15 Wochenenden und hat sich Schuhe gekauft, die haben dann 200 Mark damals gekostet, da habe ich gesagt, so wie man so ist, ne, habe ich gesagt: Oh: Maiki, Mutti kauft sich meistens die billigsten Schuhe, na gut, ich kaufe mir dafür öfter mal ein Paar, ne. So und dann hat er gesagt, naja, aber ich habe auch nicht, das war sein Verdienst, und die Schuhe haben nun mal dementsprechend gehalten, oder die Sachen überhaupt, ne, die haben dafür lange gehalten.
20 Also unterm Strich ist es. Ja. Naja, und eh eh bei Anne ist es so, also die hat ja den Mindestsatz. Um so kleiner das Kind, um so weniger Geld gibt es, obwohl der Pflegeaufwand ist ja dabei in Wirklichkeit der Größte. Größer, ne. So von der Sache her, ne. Naja aber. So, und eh wenn eh, Anne hat eine Brille bekommen, neulich. Es wird gesagt, sie ist weitsichtig, es wird gesagt, aber irgendwie jemand sagte, wahrscheinlich wird das genauso gesagt so, sie
25 wird so weitsichtig sein genauso schwerhörig, wie gesagt wurde, soll sie sein, ne. Weil, das war eine Untersuchung, das war gar keine Untersuchung. Ach das ging, die hat das nicht geduldet, (sagte die Ärztin letzten Endes), ich muß Ihnen was sagen Frau Lande, das Kind ist leider leider weitsichtig. Aber wir gucken Bilderbücher an und da sind solche kleinen Hühnerchen oder so was Kleines, das habe ich noch gar nicht gesehen, da zeigt sie mir:
30 Mama, gak gak und kikeriki und Ente Ente, dann ganz blaß manchmal, das sieht.

I: Aber die Ärzte müßten ja auch eigentlich andere Möglichkeiten haben, das festzustellen.

B: Eh ja, die machen diese, haben diese Sehschule, da hat sie dann Bleistift und guckt, ob sie das verfolgt praktisch so, das ist so grob, ne. /I: eher was für Erwachsene/ Ja. Ja. Aber eben, ich habe das nicht so verbissen gesehen, ich denke, was die Ärzte erstmal sagen, erst habe ich
35 gedacht, gehst du hin, gehst zum anderen Augenarzt erstellst, läßt ein Gegengutachten erstellen, habe aber wiederum gedacht, ist es Quatsch. Die Untersuchung wird genauso sein, das wird gar keine Untersuchung werden, weil sie es nicht duldet, sollte der sagen, sie ist wirklich eh, weitsichtig, wird er ja auch sagen, also auf jeden Fall die Brille tragen, und die Brille trägt sie sowieso nicht. Also kann ich ja gar nichts verderben, weil man ja sonst denkt,
40 man verdirbt mit dieser Brille was. Aber da sie die Brille genauso wie die Hörgeräte nicht duldet, und ich versuche es ja, ist ja nicht so, ich versuche es ja, was mir gesagt wird, möchte ich ja nach Möglichkeit auch machen. Ich will ja auch nichts falsch machen, ne. Versuche ich, und: Anne, guck mal, wie schick Du aussiehst. Ja () fünf Minuten, dann findet sie sich ja auch toll, sie geht dann immer zu ihrem Spiegel und, guckt sich an und macht dann Faxen,
45 und dann ist das vorbei mit der Brille. So, und die sie trägt die Brille nicht, und ich was soll ich machen? Ich sage das bei den Ärzten so, wie es ist. Und ich meine, richtig feststellen kann man das, wenn sie noch ein bißchen größer ist. Daß sie von allein sagen kann, wenn man fragt: Anne, wie kannst Du besser gucken, mit Brille oder ohne Brille? Ne. So, so. Und bis dahin müssen wir uns noch so hinstuern. So, aber wenn diese Sachen sind, ich meine diese

kleine Brille hat 200 Mark gekostet, ne. Ist die kleinste Brille, die der Optiker überhaupt hatte, und die wurde noch verkleinert. Und, 200 Mark und das bezahlt aber das Jugendamt. Das müssen wir dann so formlos beantragen, ne, für sie, für eine Sehhilfe so und so, ne, und die Rechnung haben wir hingeschickt. Das, solche Sachen, oder auch wenn mal später mal Zahnersatz sein sollte, weiß man ja nicht, ne. Wodurch auch immer, ne. Das sind Sachen, die ja teuer sind, ne. So und das bezahlt das Jugendamt, ne. Oder auch Urlaubsgeld. Einmal im Jahr dann im Sommer Urlaubsgeld, zu Weihnachten auch, ne. Aber das sind dann Gelder, man freut sich, aber die nimmt man mit zu, ne. In Wirklichkeit gibt man ja (so und so) viel viel mehr aus, ich, weil ich immer sage, Anne soll nichts missen. Weil uns das ja auch Spaß macht.

I: Und wenn Sie, also abgesehen von dem Finanziellen, wenn Sie dann irgendwie mal, ich meine, im Moment haben Sie ja eigentlich keine Probleme so, aber wenn Sie mal Probleme hätten, an wen wenden Sie sich oder würden Sie sich wenden?

B: Ich meine, finanziell habe ich jetzt eine Einbuße. Wie ich arbeiten gegangen bin, habe ich ja doch mehr verdient, als ich an Pflegegeld bekomme, oder auch das Arbeitslosen-, die Arbeitslosenhilfe muß ich erst mal sehen, wieviel und ob überhaupt Arbeitslosenhilfe und wieviel, ich meine, das ist schon eine Sache, das beschäftigt mich innerlich, ne. Wir haben ja auch unsere Ausgaben. Ne und ich meine, jeder hat ja auch noch so ein paar Vorstellungen und paar Ziele, ne, () man gerne möchte, ne. Und eh, (bloß ich) weiß es auch nicht. Bloß mach ein Fremder denkt vielleicht, eh fremde Leute, die nun wirklich von Tuten und Blasen keine Ahnung haben, die fragen dann, eh möchte ich sagen, das sind aber mehr dumme Leute, ich würde nie einen anderen fragen, ach wenn Du ein Pflegekind hast, Du kriegst ja dafür auch das Pflegegeld, so ungefähr als wenn man wird nun dadurch reich oder man verdient dadurch, ne.

I: Haben Sie schon solche Erfahrungen gemacht?

B: Na irgendeiner, ich weiß, ich weiß nicht mehr, wer das war, irgend jemand, irgendwie jemand hatte mal geäußert: Naja, aber wenn man solch Pflegekind hat, dann kriegt man doch auch Pflegegeld. Ja, aber ich meine, daß man erstens das Pflegegeld für das Kind wieder ausgibt, das Kind, Kinder kosten viel Geld, ja, die kosten viel Geld. Und eh eh, daß eh ich ja dadurch auch nicht arbeiten gehe, wo ich ja vielmehr verdient habe, habe ich ja eh, vielmehr Minus, als Plus dabei. Also ich verdiene daran nichts. Ich glaube, das sage ich jetzt so hier unter uns, rentabel ist es wirklich, wenn ich sage, ich möchte doch bißchen mehr, daß ein bißchen mehr dabei rauskommt. Ist es so, da brauchen wir uns nichts vormachen, wäre es, wenn ich sage, ich nehme noch drei Kinder zu mir. Ja? Also da würde doch, da da würde unterm Strich würde man sagen, das gibt man nicht aus. Für den Lebensunterhalt, das gibt man nicht aus. Und wenn ich sagen (würde), wenn wir ein großes Auto haben, ein großes Auto, und fahren mit den Kindern irgendwohin und wollen uns einen schönen Tag machen wir fahren ja auch mit Anne allein. So, und wenn wir das jetzt noch zwei Kinder da haben, daß, der Platz ist da im Auto, ja und wir haben, geben das Geld für Benzin ja sowieso aus. So, und ich meine, wenn man noch ein paar Kinder dazu hat, das wäre, da könnte man besser rechnen. Ne. So, und das, da sage ich auch eben, daß ich das dann als meine Berufung nehme, eventuell, das wäre mein Ziel, ne. Daß ich dann sage, dann machen wir das mit den Kindern. Die Möglichkeiten sind gegeben, ne. Bloß ich möchte ja auch, daß sich nun dann auch, dann allmählich ein bißchen was tut, ne.

I: Ja, muß man sehen, ne.

B: Ja. Und ich habe wahrscheinlich jetzt auch mehr Langeweile, wo Anne im Kindergarten ist. Ne. Habe ich mehr wieder Zeit, mehr zum Überlegen und ich ich sage, ich will was machen, ich will was machen. Und das ist schrecklich, ich möchte was machen und ich kann nichts machen. So, und wenn das größere Kind gut, vom Alter her, sage ich, wäre es auch gut,

wenn die Kinder so ein bißchen unterschiedlich vom Alter her sind. Und bißchen größer, ne, schon, neun Jahre, Schule, ist doch okay. Bißchen so. Ich glaube bestimmt, daß die Neunjährige mit Anne so weil, wir haben in der Verwandtschaft ja auch Kinder, und wir waren am Wochenende bei Oma und da kamen von Kinder aus dem ganzen Dorf bald. Ja, und

5 da habe ich gemerkt, das Mal davor, wo wir bei Oma waren, da ging es nur: Mama Mama Mama. Ach nein, da war ich fix und k.o., da habe ich gesagt, ich habe mich gar nicht bei Oma ein bißchen erholt. Und jetzt neulich, das war herrlich. Die ganzen Kinder, sie immer, sie war die Kleinste, ich sage, (

10) habe mich mit den ganzen Kindern beschäftigt und so, ich sage: Kinder, macht doch mal alle Wettlauf und so. Tante Netti sitzt hier und ihr müßt hinten um den Baum rumlaufen und hier müßt ihr anschlagen. Da liefen die sechs sieben Kinder alle, alle Größen und genauso kamen sie auch an das Ziel wieder, ja. Das machte denen Spaß. „Noch mal, Tante Netti und noch mal Wettlauf“, ja. Ja und die Lütte, unsere Lütte nun immer hinterher gejackelt, die auch, die nahm dann die Abkürzung, und dadurch lernt sie auch mehr oder besser, leichter.

15 Ne. Sie hört da, so bin ich ja nur ganz allein da. Ganz allein. Und Kinder, Kinder, und darum habe ich gesagt, weil wie sie noch nicht in den Kindergarten ging, wir sind spazieren gegangen ja jeden Tag zweimal vormittags nachmittags, und wenn hier fremde Kinder im Dorf liefen, dann rief sie immer: Kinder Kinder, Mama Kinder. Sie () Kinder, und dann rief ich schon immer: Bleib doch mal stehen. Ich kannte die Kinder ja gar nicht. Bleib doch mal

20 stehen, komm doch mal her, sage mal „Hallo Anne“, sag mal „Tag Anne“, dann freut sie sich, (mag, mag das dann), ne. Ach ja, Kinder sind ihre Welt und sie ist da auch ganz beliebt im Kindergarten. Ja. Also wie ich sagte von Rausnehmen, da sagte die Erzieherin: Ach Frau Lande, kann sie denn nicht, wenigstens nicht ein paar Stunden täglich, nur ein paar Stunden und sie ist doch hier so gerne, und ich denke auch manchmal, die großen Kinder, weil eh, ich

25 habe sehe ich ja, sie ist da wie ein kleiner King, und die Kinder, Krippenkinder und sind dann mit den Kindergartenkindern zusammen im großen Gruppenraum dann, ne. Und sie kommt dann und die haben sich einen Turm gebaut und sie kommt dann und ist alles, ja, da denkt sie sich nichts bei. Nun denke ich dann manchmal, na ich sage ihr ja auch, das macht man nicht, das darf man nicht, das sage ich ihr den ganzen Tag, was man nicht darf, ne. Das will sie aber,

30 vieles will sie nicht wissen, und ich sage, jetzt ist sie normalerweise in dem Alter, da müßte sie es verstehen, was man nicht darf. Das macht ihr großen Spaß. Die versteht andere, andere Sachen ja auch, ne. Na wahrscheinlich will sie das nicht verstehen. /I: muß man dranbleiben/ Ja. Muß man dranbleiben. Und da denke ich dann manchmal, die Kindergartenkinder sind böse mit ihr oder so, ne. Aber nein, die mögen sie alle so gerne, ich sage manchmal, wenn wir

35 in Grünstadt sind und einkaufen. Der eine Junge neulich: Anne, Anne, Mutti, das ist Anne. Na, sagt die Mutti, bist Du Dir da so sicher? Ja, sage ich, da ist er sich ganz sicher. Das ist Anne. Aus dem Kindergarten dann so, ne. Nein. Doch doch, die mögen sie da ganz gerne. Ja. So ist das. Es ist eine, wie sagt mein Mann immer, es, wenn wir irgendwas machen, es ist anstrengend, aber es ist schön anstrengend, ne. Es ist schön anstrengend. Also die Arbeit

40 oder so, die sehen wir dann dabei nicht. Es ist, die Freude und die Liebe dabei, die sie uns gibt, ne.

I: Das ist ein schönes Schlußwort. Ich bin jetzt auch fertig.
B: Ist so, viel viel Liebe.

45